

Annoucen
Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei E. J. Ulrich & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Strifand,
in Krefeld bei H. Mathias,
in Breschen bei J. Fadschn.

Posener Zeitung.
Neunzigster Jahrgang.

Annoucen
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. F. Paube & Co.,
Haafenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 444.

Donnerstag, 28. Juni.

1883.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Preis des Blattes die sechsgehaltene Zeitungs- oder bever-
traut. Bestellungen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
6 Uhr Nachmittags angenommen.

Handel und Wandel.

Die meisten größern und mittlern Zeitungen bringen regel-
mäßige Mittheilungen aus der Reichsstatistik. Dieselben sind für
die Leser aller Art vom größten Interesse, wirken aber diesem
Interesse durchaus nicht entsprechend, weil die großen Zahlen-
reihen abschrecken und ohne rechnende Nachhilfe meist unver-
ständlich bleiben. Im Nachfolgenden wollen wir einmal den
Versuch machen, kleinere und deshalb auch verständlichere und
behaltbarere Zahlen einzuführen und als Einheit eine Million
Thaler zu setzen, so daß z. B. die offizielle Zahl 393,421,000
Mark bei uns in zulässiger Abkürzung als 131 figurirt. Wir
setzen dabei immer nur den Ueberschuß der Einfuhr über die
Ausfuhr und umgekehrt hin und erhalten damit die folgende
tabellarische Uebersicht:

Einfuhr Ausfuhr
mehr

Table with 3 columns: Category, Einfuhr, Ausfuhr. Rows include: I. II. Nahrungs- und Genußmittel, III. Sämereien und Gewächse, IV. Düngmittel und Abfälle, V. Brennstoffe, VI. Rohstoffe und Fabrikate der chemischen Industrie, VII. Rohstoffe und Fabrikate der Thon-, Stein- und Glasindustrie, VIII. Rohstoffe und Fabrikate der Metallindustrie, IX. Rohstoffe und Fabrikate der Holz-, Schnitz- und Flechtindustrie, X. Papierindustrie, XI. Leder- und Rauchwaren, XII. Textilindustrie, Filzwaren, Kleider, XIII. Kautschuk- und Wachswaren, XIV. Eisenbahnfahrzeuge, gepolsterte Wagen und Möbel, XV. Maschinen, Instrumente und Apparate, XVI. Kurzwaren und Schmuck, XVII. Literatur und bildende Kunst, XVIII. Verschiedene Waaren, der Gattung nach nicht deklariert.

209 1/4 248 1/4 + 1/10
39 1/10

Somit bleibt ein Ueberschuß von

Millionen Thalern als deutscher Arbeitsverdienst im Jahre 1881,
in der That ein recht günstiges Ergebnis, das in den beiden
folgenden Jahren sich nicht unerheblich gesteigert haben wird.
Auffallend ist die Mehreinfuhr für Lebensmittel und wenn man
sich die Zahl 131 Millionen Thaler so recht eindringlich vor-
stellt, so wird man zunächst zweifelhaft, ob Deutschland, wie die
Agrarier so lebhaft versichern, jemals seine Einwohnerzahl mit
eigenen Produkten ernähren können. Wenn aber das,
so ist der Zoll auf notwendige Nahrungsmittel, auf Fleisch und
Koggen namentlich, in eine eigenthümliche Beleuchtung gestellt.
Das nämlich das Ausland den Zoll bezahle, glaubt zur Zeit
wohl Niemand mehr, nicht einmal der wunderthätige Rathgeber-
sozialist. Auch der einfältigste Mensch, der kleinste Mann be-
greift, daß die Summanden eines Nahrungsmittels sich zusam-
mensetzen a aus dem Rohprodukt, b aus dem Werthe der
auf dasselbe zu verwendenden Arbeit und c aus dem Zolle; a
und b wechseln, c bleibt beständig. Aber selbst in dem Falle,
daß das Ausland uns a und b schenkte, müßte dennoch der
deutsche Konsument c, d. h. den Zoll bezahlen. Alle Forderung
entsteht nur dadurch, daß, wenn a und b steigen, c wenig ins
Gewicht fällt, und daß es für unbefonnene Menschen zwar wie-
der sichtbar wird, sobald a und b bedeutend fallen, aber dann
als gern gezahltes Opfergeld erachtet wird, weil man sich eben
leisten zu können vermeint.

Es ist ferner offenbar, daß nicht der Boden es ist, der uns
in Deutschland zum Wohlstand verhilft, sondern einzig und allein
die Arbeit und zwar in vorzüglichem Grade die Arbeit, welche
in der Bereitung eigener oder eingeführter Rohprodukte, oder
aber sogenannter Halbfabrikate besteht. Auch die Früchte der
Landwirtschaft müssen zumeist in Zucker, Spiritus, Fleisch u. s.
w. umgesetzt werden, ehe sie zur Ausfuhr also zur Verwerthung
gebracht werden können. Die Industrie, der Handel, das Trans-
portwesen, die Aeberei sind die Gebiete, in denen der Deutsche
sich thätig erweisen muß, nicht am wenigsten deshalb, weil er in

Europas Mitte gelegen ist und den Verkehr der Völker aus dem
Osten, Norden, Westen und Süden zu vermitteln als natürliche
Aufgabe übernommen hat. Schon einmal hat deutscher Handel
und Wandel eine Weltmission vollzogen und bevor die Entdeckung
der neuen Welt, andere Wege und damit auch andere Völker
heraufführte, war die deutsche Hansa und der Reichthum des
deutschen Handelsmannes des Vaterlandes Ruhm und Stolz. Man
sollte meinen, daß gerade im jetzigen Augenblicke ein ähnlicher
Moment gekommen sei, in dem bei ausreichender politischer Auto-
rität Deutschland die Stellung im Welthandel wieder gewinnen
müßte, die es vordem ohne seine Schuld verloren hat. Dafür
sind aber Zollkriege, Schutz- und Prohibitiv-Zölle nicht die ge-
eigneten Mittel, dafür reicht allein das System des Freihandels
aus, das sich von mäßigen Anfängen aus zu
entwickeln begonnen hatte.

Aber auch eine politische Betrachtung muß an die mitge-
theilte Tabelle nothwendig sich anschließen, da sie den Beweis
geliefert, daß unserm Vaterlande der Charakter eines handel-
treibenden und industriellen Landes aufgedrückt ist. Nach dieser
Seite führte einmal die „Danziger Zeitung“ einige Gedanken
aus, die wir mit Fug und Recht an den Schluß dieses Artikels
setzen dürfen:

„Wir halten es wohl für möglich, Deutschland durch eine
Politik der chinesischen Mauer der Fähigkeit zu berauben, durch
Menschenarbeit das reichlich zu ersetzen, was der heimische Boden
versagt, und wir glauben es gern, daß die Freunde der Reaction,
die Feinde der wirtschaftlichen und politischen Freiheit ohne jeden
Gewissensbiß der deutschen Industrie durch die weitere Vertheuerung
der Nahrungsmittel und Rohstoffe den schwersten Schlag verfehen
würden, wenn es gelang, dadurch das deutsche Volk zugleich
aus dem schwer erlängtesten Zustande politischer und sozialer Frei-
heit in die patriarchalische tugendreichen Zustände Rußlands,
Ungarns und Rumäniens zurück zu verfehen. Das Kraut der
Juncker gedeiht in dem Deutschland von heute nicht mehr.
Menschliche Arbeit, persönliche Schaffenskraft sind an die Stelle
altangekommener Feudal-Vermögens getreten und selbst der gestin-
nungsgewöhnliche Juncker geht zu Grunde, wenn seine persönliche
Arbeitsleistung der Neuzeit nicht mehr entspricht. Wir sind be-
sinnlos in die Reihe der Industrie-Länder getreten und in dem
Gedeihen unserer Industrie ist auch die Rettung unserer Land-
wirtschaft aus ihrem Niedergange zu erhoffen oder der Ruin der
nationalen Wirtschaft steht vor der Thür.“

Deutschland.

□ Berlin, 26. Juni. Die Krise innerhalb der frei-
konservativen Partei ist noch nicht beendet. Man
weiß nur, daß 23 Mitglieder sich in der kirchenpolitischen Frage
nicht in das Schlepptau des Ministeriums Bismarck-Göbler neh-
men lassen wollen, während 10 Mitglieder unter Führung des
Grafen Wilhelm Bismarck, des Oberpräsidenten Achenbach und
der Regierungspräsidenten v. Tiedemann und v. Wurmb die frei-
konservative Fraktion zu einer Partei Bismarck sans phrase
machen wollen. Welche der beiden Richtungen in der Fraktion
siegen und die andere aus derselben herausdrängen wird, hängt
von der Entscheidung ab, welche die übrigen 34 Mitglieder der
Partei treffen werden. Dieselben sind der förmlichen Entschei-
dung bei der gestrigen namentlichen Abstimmung über die kirchen-
politische Novelle freilich dadurch aus dem Wege gegangen, daß
sie sich theils (8) der Abstimmung ausdrücklich enthielten, theils
(26) bei derselben wohl nicht ohne Absicht fehlten. Diese dilato-
rische Taktik wird ihnen aber auf die Dauer nichts nützen.
Von beiden Seiten wird verlangt, daß sie Farbe bekennen und
namentlich beabsichtigt der Bismarck'sche Flügel die Neutralität
für gleichbedeutend mit Gegnerschaft zu erklären. Der konsequente
Theil der Freikonservativen wird freilich in ihrer Haltung sehr
unterstützt durch die mit Sicherheit auftretende Meldung, gleich-
sam als Duitting auf die entgegenkommende Novelle sei Herr
von Schölzer eine Note der Kurie zugegangen, welche gegen diese
einseitige staatliche Gesetzgebung auf kirchenpolitischem Gebiete
protestirt und bedauert, daß der Staat den Weg der diploma-
tischen Verständigung mit dem Vatikan verlassen habe. Der
Vatikan erachtet demgemäß die preussische Konzeption pro nihilo.
Das wäre allerdings die schlagendste Beurtheilung der Bismarck-
schen neuen kirchenpolitischen Aktion. Ob trotzdem aber die bis-
her indifferenten Mitglieder der freikonservativen Partei sich dem
gouvernementalen Drucke, dem sie sonder Zweifel ausgesetzt sind,
werden widerfehen können, ist nach den bisherigen Erfahrungen
sehr zweifelhaft. Auch in konservativen Kreisen ist man der An-
sicht, daß die Vorgänge in der freikonservativen Fraktion des
preussischen Abgeordnetenhauses nicht ohne Rückwirkung auf die
deutsche Reichspartei im Reichstage bleiben können.

□ Bekanntlich haben die Zoll- und Steuerdirektionsbehörden
alljährlich eine Nachweisung über die Brutto-
einnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen
Verbrauchssteuern in den einzelnen Hauptamtsbezirken
während des abgelaufenen Jahres dem königl. statistischen Amt

zu übersenden und letzteres hat den Inhalt derselben nach Be-
zirken der Direktionsbezirke und Hauptamtsbezirken zusamen-
zustellen und zu veröffentlichen. In einem Schreiben an den
Bundesrath hat nun der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit
dem preussischen Finanzminister sich dafür ausgesprochen, diese
Veröffentlichung für die Folge in Wegfall kommen zu lassen,
weil dieselbe ein wesentliches Interesse für die Finanzverwaltung
nicht biete. Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und
Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben in ihrer
Mehrheit dieser Ansicht beigepflichtet, weil Uebersichten über die
Einnahmen des deutschen Reichs in den einzelnen Steuerzweigen,
wenn auch nur im Ganzen oder nach Bundesstaaten, zur Genüge
in anderen amtlichen Druckschriften enthalten seien und man der
Meinung war, daß eine noch weitere Zerlegung der Einnahmen
nach Direktiv- und Hauptamtsbezirken nur einen untergeordneten
Werth habe. Die Ausschüsse haben daher die Aufhebung der
betreffenden Nachweisung beantragt.

— In einer Betrachtung über den kürzlich mitgetheilten
Erlaß des Fürbischöf von Breslau kommt die
„Köln. Ztg.“ zu folgendem Resultat:

„Der Breslauer Bischofs-erlaß vom 19. März d. J. ist gegenüber
dem Junigesetz von 1875 durchaus unhaltbar und die Staatsregierung
scheint uns verpflichtet, diese Unhaltbarkeit ungesäumt zur Geltung zu
bringen. Der Kultusminister hat sich in der Kommission bestimmt
gegen den Antrag erklärt, den § 18 des Anstellungsgesetzes zu beseitigen,
weil der Regierung das zu allen Zeiten in Deutschland bestandene
Recht, eine feste Besetzung der Pfründen zu verlangen, erhalten bleiben
müsse. Durch das Gesetz über „die Vermögensverwaltung in den
katholischen Kirchengemeinden“ hat sie alle Verwaltungsverfügung über
das Kultusvermögen der katholischen Kirchengemeinden den „Kirchen-
vorständen“ unter wirksamer Aufsicht des Staates anvertraut und ein-
seitige Verfügung der Bischöfe über dieses Vermögen und über seine
durch Anordnung von Stellvertretungen etwa zu bewirkenden Einkom-
mens-Ueberschüsse grundsätzlich beseitigt. Haben die letzten Kultus-
minister solche einseitige Verfügungen, auf Grund angeblicher
„Observanzen“ getroffen, einige Male als rechtsbeständig gelten lassen,
so haben sie dadurch doch das Gesetz von 1875 und seine leitenden
Grundsätze nicht ändern können. Jedenfalls steht auf Grund des
bestehenden Gesetzes die Entscheidung darüber, ob eine vom Bischof
behauptete „Observanz“ rechtsverbindlich fortbesteht, zunächst nur den
Kirchenvorständen unter Zustimmung der staatlichen Aufsichtsbehörden
und im Streitfalle den Gerichten zu, und weiterhin wäre nöthigenfalls
das Gesetz von 1875 selbst durch angemessene Novellen weiter aus-
zubilden. Jedenfalls dürften Zahlungen von „Stellvertretungskosten“
für geschwridrig verlängerte Stellvertretungen in dauernd zu besetzenden
Aemtern, z. B. über Jahresfrist hinaus für Pfarrstellen, nicht von
den Kirchenvorständen ohne besondere staatliche Zustimmung geleistet
und noch weniger die überschüssigen Einkünfte zum „Diözesan-Inter-
talarfonds“ abgeführt werden. Jeder Versuch, geschwridrige Zumuthun-
gen durch Ergommunikationsandrohung durchzusetzen, verfällt unbedingt
dem Strafgesetze. Dem § 18 des Anstellungsgesetzes aber fehlen seine
einfachsten und mildesten Vollzugsmittel, wenn der Breslauer Erlaß in
Wirksamkeit belassen wird.“

— Die „Kreuzzeitung“ glaubt den Antrag des Re-
ferenten der kirchenpolitischen Kommission
des Herrenhauses, Prof. Dr. Dernburg, Anzeige-
pflicht der kirchlichen Oberen und Einspruchsrecht des Staats
ganz fallen zu lassen, als eine „liberale Demonstration“ bezeichnen
zu können.

— Die Anerkennung — so bemerkt dazu die „Zib. Korresp.“ — daß
alle Vorschläge, welche den Staat von der Geheigkeit der Kurie
unabhängig machen, nur von Liberalen ausgehen können, erscheint uns
sehr werthvoll. Wir bedauern nur, daß der Kultusminister sich die
Gelegenheit einer so „liberalen Demonstration“ hat entgehen lassen.
Mindestens würde er sich die Zumuthungen der neuesten vatikanischen
Note, über die Ausführung des Gesetzes ein Konkordat abzu-
schließen, erspart haben.“

— Offiziös wird geschrieben: Die Maßnahmen, welche
zur Erleichterung des Verkehrs auf dem platten Lande seitens
der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung in den letzten
Jahren getroffen worden sind, werden nunmehr durch Einrichtung
von Telegraphen-Hilfsstellen wiederum eine wesent-
liche Erweiterung erfahren. Die Absicht der obersten Postbehörde,
bei geeigneten Post-Hilfsstellen den Telegraphenbetrieb einzu-
richten, wird, nachdem die Vorschläge der kaiserlichen Ober-
Postdirektionen vorliegen, in nächster Zeit zur Ausführung ge-
langen. Es werden danach innerhalb des Reichs-Postgebiets un-
gefähr 150 Telegraphen-Hilfsstellen zur Einrichtung gelangen,
woburd gegen 70,000 Landbewohnern der Telegraph auf leichte
Weise zugänglich gemacht wird.

— Die Frage, ob und in wie weit die Wasserfäde in
Schlesien eine finanzielle Beihilfe des Staates erforder-
lich machen, ist, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, in den
betheiligten Ressorts nicht unerwogen geblieben. Das Ergebnis
der vorläufigen Erörterungen dürfte sich dahin zusammenfassen,
lassen, daß aus den Berichten der Provinzialbehörden sich ergeben-
den Bedürfnisses die erforderlichen Summen verfügbar zu machen
sein werden. Bis jetzt fehlt es aber namentlich bezüglich des
Regierungsbezirks Breslau noch an den erforderlichen thatsächlichen
Unterlagen zur Bemessung des Bedarfs. Wie bei den Wasser-
vertheuerungen in der Oberlausitz und zuletzt am Rhein, wird das
Hauptextraordinarium, welches in den Etat des Finanzministeriums
mit 1,200,000 M. eingestellt ist, für die Staatsbeihilfen die Mittel
zu liefern haben.

Nach einer der „B. Ztg.“ zugehenden Nachricht stellt sich das definitive Wahlergebnis in Landau-Neustadt so, daß eine Stichwahl stattfindet. Es haben danach erhalten Sartorius (Fortschritt) 9209 St., Mahla (nat.-lib.) 9238 St., Dreesbach (Sozialist) 65 St., während die letzte Depesche 9406, 9277 und 75 Stimmen und damit den Sieg Mahla's meldet.

Die „Norrb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „National-Zeitung“ brachte in ihrer Sonntagsnummer die Nachricht, daß der Reichskanzler auf den Rath des Dr. Schwenninger eine Kur unternommen und wieder abgebrochen hätte, weil die angewandten Mittel von nachtheiligem Einfluß auf sein Befinden gewesen wären. Die Mittheilung ist unwahr. Der Fürst hat weder Mittel genommen, noch sich einer Kur unterzogen, die gastrische Störungen hätte hervorrufen können. Eine schablonenhafte Diät, von welcher die schlecht unterrichtete „National-Zeitung“ gehört zu haben scheint, ist beim Reichskanzler schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil seit Monaten alles ärztliche Bemühen nur darauf gerichtet ist, seine Ernährung in Fortgang zu erhalten, und dieser Umstand einen zweckmäßigen Wechsel in der Auswahl der Nahrungsmittel erforderlich macht.

Mit Bezug auf die kürzlich von der „Schles. Volkszeitung“ gebrachte Mittheilung, daß in Breslau zwei unbenutzte Referendare vom Justizdienst zurückgewiesen worden seien, erhält das genannte Blatt von dem dortigen Oberlandesgerichts-Chefpräsidenten folgende berichtende Zuschrift:

„Die der verehrlichen Redaktion nach der Notiz in der ersten Beilage zu Nr. 258 der „Schlesischen Volkszeitung“ vom 10. d. Mts. von glaubwürdiger Seite gemachte Mittheilung, daß meinerseits zwei Rechtskandidaten nach bestandener Prüfung wegen Mangels des Nachweises standesgemäßen Auskommens die Aufnahme in den Justizdienst verweigert worden sei, ist unrichtig. Weder vor noch nach jener Mittheilung ist einem Kandidaten die Aufnahme in den Justizdienst verweigert worden; in zwei Fällen, jedoch erst acht Tage nach der Ausgabe der Nr. 258 der Zeitung, ist den Kandidaten die Sustentationserklärung ihrer Väter mit der Aufforderung zurückgegeben worden, dieselbe durch die Bescheinigung der Polizeibehörde dahin ergänzen zu lassen, daß der Vater zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung vermögend sei. Ich erlaube ergebnis, hiernach jene Notiz baldigst zu berichtigen. gez. Schulz-Völker.“

Unter den Angeklagten, welche in dem Sensationsprozeß gegen den „Unabhängigen“ vor der Strafkammer stehen, fehlt eine der im Prozeß am meisten gravirten Persönlichkeiten, der Hauptmann a. D. v. Schleinitz. Die Gründe, aus denen sich v. Schleinitz der Verhaftung entziehen konnte, sind bis heute noch nicht aufgeklärt; so peinlich und allgemein das Aufsehen ist, das diese Thatsache hervorrief. In der heutigen Verhandlung deponirte ein Zeuge, Herr Fränkel, daß er dieser Tage noch von v. Schleinitz einen Brief erhalten habe, in welchem ihn v. Schleinitz auffordert, bis zu einer bestimmten Stunde 500 Mark aus alten Geschäftsverbindungen zu zahlen, widrigenfalls er mit Denunziationen gegen ihn vorgehen werde. Es zeugt das von einer seltenen Frechheit und von einem großen Gefühl der Sicherheit. Als Herr Fränkel weiter erklärte, daß er den Brief der Staatsanwaltschaft übergeben werde, erwiderte der Staatsanwalt Herr Lehmann nach den vorliegenden Berichten: „Dann reichen Sie den Brief nur der Militärbehörde ein, wir haben mit dem Herrn v. Schleinitz nichts zu thun.“

Wilspe, 23. Juni. In einer fortschrittlichen Versammlung war ein Gedicht: „An Eugen Richter“ konfiszirt worden. Nach wiederholter Beschwerde um Zurückgabe kam endlich folgende nicht besonders artige Antwort des Landraths:

„Br. m. mit dem albernen Gedichte zurück. Der demokratische Verein daselbst, den Sie einen fortschrittlichen nennen, um seine wahre Natur zu verdecken, wird hoffentlich dort seinen besonderen Anhang finden, da die Bevölkerung daselbst wohl zu vernünftig ist, um derartige Vergehen billigen zu können.“

Die Einführung und Investitur des Prinzen Albrecht von Preußen als Herrenmeister der Malley Brandenburg des Johanniter-Ordens.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung.“) Sonnenburg, den 26. Juni.

Den gestrigen Abend verlebte Prinz Albrecht, nachdem er noch das Strafgefängnis in Augenschein genommen, in stiller Zurückgezogenheit, während die Ritter sich in dem festlich erleuchteten Schloßgarten versammelten und hier in Unterhaltung bis Mitternacht verweilten. Das anfangs in Aussicht genommene Konzert, welches das Trompeterkorps der Schwedter Dragoner ausführen sollte, fiel wegen der Trauer in der Familie des Prinzen Albrecht aus.

Heute, dem eigentlichen Hauptfesttage, war die Bevölkerung schon von Sonnenaufgang an auf den Beinen und bald waren auch von den nach Tausenden zählenden Fremden die Straßen so eng gefüllt, daß eine Passage, besonders für Wagen nur mit Mühe zu erreichen war. Wer kein Billet zur Kirche hatte, wollte wenigstens die Ankunft des Kronprinzen und den Festzug vom Schlosse nach dem Gotteshause sehen. Als die Nachricht eintraf, der Kronprinz werde um 10 Uhr eintreffen, drängte Alles nach den Hauptstraßen und dem Schloßplatz. An der für den Vertreter des Kaisers errichteten Ehrenpforte hatte sich Magistrat und Stadtverordnete, Kriegerverein, Schützengilde, Turner und die Schulen aufgestellt, mit endlosen Hurrahrufen den Kronprinzen empfangend, neben dem in der offenen mit vier Rappen bespannten Equipage, die vom Sattel aus gefahren wurden, der Herzog von Edinburgh saß, dieser in der Uniform seines thüringischen Infanterie-Regiments mit den Abzeichen eines preussischen Generals, während der Kronprinz den Interimerock der Pasewalker Kürassiere trug. Nach allen Seiten hin für die Hochrufe dankend, setzten die hohen Herren ohne Unterbrechung die Fahrt nach dem Schlosse fort; auf dem ganzen Wege dorthin mit Blumensträußen überschüttet. Ein wahrhaft stürmischer Jubel brach unter der Menge aus, als die Equipage um 10 Uhr die Brücke passirt hatte und bald darauf vor der Schloßrampe hielt. Prinz Albrecht stand am Wagenschlage, dem Kronprinzen die Hand zum Gruße darreichend, in die dieser recht

Hierauf erhielt der Herr Landrath nachstehende höfliche Erwiderung:

„Herrn Landrath v. Symmen, Hochwohlgeboren in Hagen. Mit Ihrem Geehrten vom 15. c. Nr. I 3896 erhielt ich das konfiszirte Gedicht zurück; ich nehme mit Vergnügen davon Akt, daß Sie die Berechtigtheitsfirma das Gedicht freigegeben hat und damit das Verfahren des Polizeibieners in der fortschrittlichen Verammlung als ein ungerechtfertigtes erklärt worden ist. Wenn Sie das Gedicht ein „albernes“ nennen, so ist das doch wohl nur ihre Privatansicht, mit einem amtlichen Bescheide hat diese doch wohl eigentlich nichts zu thun, mich interessiert sie wenigstens durchaus nicht. Wenn Sie schließlich den fortschrittlichen Verein nochmals einen demokratischen nennen, so bedauere ich, daß Em. Hochwohlgeboren noch immer falsch unterrichtet sind. Bei der letzten Reichstagswahl ist in der Gemeinde Mühlingshausen keine demokratische Stimme abgegeben worden, dagegen ist die Majorität der Wähler so vernünftig gewesen, den bewährten Fortschrittsmann Eugen Richter zu wählen, und hat ebenso bei den letzten Landtagswahlen drei fortschrittliche Wahlmänner gestellt. Damit jedoch die Welt erfahre, welchen imponirenden Kurialstills der Landrath des Kreises Hagen sich in amtlichen Schriftstücken bekeißigt, werde ich das Schreiben der Deffentlichkeit übergeben.“

Mit aller Hochachtung gehorsamt zc. — Aus Thüringen, 22. Juni. In Altenburg (Stadt) hat zum ersten Mal seit vielen Jahren ein Kandidat der demokratischen Partei bei den Landtagswahlen den Sieg davon getragen. In der dritten Abtheilung wurde Baumeister Meinig (Volkspartei) gewählt. Bei dem Wahlsystem, das in Altenburg herrscht, ist dieser Sieg nicht ohne Bedeutung.

Leipzig, 25. Juni. Ein Student aus Bautzen ist, weil er durch Vollziehung eines Zweifelsampfes gegen die Disziplinär-Ordnung für die Studierenden verstoßen, von der hiesigen Universität durch Consilium abeundi auf ein Jahr weggeschieden worden. Gestern ist die Verammlung des hiesigen Ortsvereins der Maschinenbauer, welche das Stiftungsfest des Vereins feiern wollte, polizeilich aufgelöst worden. Die Behörde mutmaßte sozialistische Umtriebe, weil Herr Andread aus Berlin, Generalsekretär des Vereins der Maschinenbauer, zur Zeit Vorsitzender des Verbandstages, die Feste halten sollte. Troßdem der Wirth des betreffenden Lokals die Verantwortung übernahm, wurde das Lokal doch von der Behörde geschlossen, wodurch dem Verein ein Schaden von 300 Mark entstand. Das Festkomitee wurde arretirt und der Vereinsstempel konfiszirt. — Es handelt sich hier zweifelsohne um einen bedauerlichen Irrthum der Behörde, und sind vom Anwalt die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um dem Ortsverein zu seinem Recht zu verhelfen.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der Ministerrath beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf des Marineministers über die Kolonialtruppen. Der Kriegsminister verlangt die Abschaffung von zehn Kompagnieen Marine-Infanterie und die Verstärkung der übrig bleibenden Kompagnieen von 104 auf 120 Mann. Der Effektivbestand dieser Waffe, der ungefähr 20,000 Mann beträgt, soll also nicht vermehrt werden, aber die vier jetzt bestehenden Regimenter werden in acht Regimenter formirt werden. Was die Rekruturung anbelangt, so giebt der Minister das bisher bestehende System auf, das darin bestand, daß man die, welche bei der Ziehung die ersten Nummern erlangten, der Marine-Infanterie zutheilte. Diese Waffengattung wird sich in Zukunft durch freiwillige Anwerbung und Wiederanwerbung rekrutiren. Eine Prämie von 600 Fr. soll den Soldaten gewährt werden, welche sich auf fünf Jahre in der Landarmee wieder anwerben lassen und ihre Zustimmung geben, die beiden letzten Jahre ihrer Wiederanwerbung in der Marine-Infanterie zu dienen. Der Minister schlägt ferner vor, in den Kolonien eine Zulage von 50 C. zu gewähren. Die Ausführung dieses Planes wird ungefähr 4 1/2 Millionen kosten, so daß man mit den Kosten für die Herstellung der afrikanischen Armee und des dortigen Reserve-Korps jährlich zehn Millionen verausgaben muß, während die Ausführung des Entwurfs des

Baron Kelle (Deputirter) 40 Millionen jährlich kosten würde. Ein zweiter ministerieller Gesetzentwurf betrifft die eingeborenen Truppen. Der Marineminister schlägt die Bildung eines tonkinesischen Regiments vor, welches dem senegalischen Tirailleur-Regiment, den anamitischen und den zwei Kompagnieen indischer Spahis, die schon bestehen, hinzugefügt werden soll. Diese Korps werden von europäischen Offizieren befehligt werden. Jedes der drei Regimenter werden vier Bataillone haben, b. h. Frankreich wird zwölf Bataillone eingeborener Truppen haben, anstatt wie bis jetzt fünf, nämlich zwei am Senegal und drei in Cochinchina. Die Marine- und Kolonial-Artillerie wird aus zwei Regimentern zu 29 Batterien bestehen.

Paris, 25. Juni. Der Präsident Grevy hat das an ihn persönlich adressirte päpstliche Schreiben dem Ministerrathe zur Berathung unterbreitet, auf die Minister aber scheint, nach gelegentlichen Aeußerungen derselben zu schließen, das Schreiben keinen allzu großen Eindruck geübt zu haben. Nicht ungeachtet darf bleiben, was „La Paix“, das Organ des Elysée, in dieser Angelegenheit schreibt. „Inwiefern“, fragt dasselbe, „sind die Beschwerden des heiligen Vaters begründet und wie weit rechtfertigt die Lage, welche man der Geißlichkeit und der katholischen Religion in Frankreich bereitet hat, die Besorgnisse des Oberhauptes der katholischen Kirche? Die Maßregeln, welche gegen die Geißlichkeit ergriffen worden sind, waren heinahe immer die Folge einer systematischen Weigerung, den Gesetzen zu gehorchen, und mehr noch der Rundgebung eines unüberwindlichen Hasses gegen die bestehenden gesetzlichen Einrichtungen des Landes. Hierauf kann man Leo XIII. nicht genug aufmerksam machen.“ Hiernach weist das Blatt darauf hin, daß der Papst besser daran thäte, seine Autorität dazu zu verwenden, dem unangemessenen Verhalten gewisser Prälaten zu steuern und dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Dämantel der Religion den schlimmsten politischen Leidenschaften geföhnt werde. Mit dieser entschiedenen Sprache im Einklang sieht auch das Verfahren der Regierung, die unheimlich fortfährt, die gesetzlich sanktionirten Maßregeln weiter zur Ausführung zu bringen. So hat so eben in einem Zirkular vom 23. d. Mts. der Seinepräsekt Dufour kundgegeben, daß vom 1. Juli ab der Dienst der Almoseniens in den Hospitälern und Krankenhäusern ein Ende hat. Nach allem diesem wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß das Antwortschreiben auf den päpstlichen Brief zwar in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt werden, im Uebrigen aber sich nicht wesentlich von früheren Erklärungen der französischen Regierung unterscheiden wird.

In Marseille ist am 22. d. das Paquetboot der Messageries Maritimes „Djemnah“ eingetroffen, welches die chinesische und indische Post an Bord hatte. Da angenommen wurde, daß mit diesem Schiffe auch direkte Nachrichten über die Vorgänge in Tonkin, insbesondere über den Tod des Kommandanten Rivière anlangen würden, hatten die Pariser Blätter Berichterstatter nach Marseille geschickt, um Näheres zu erfahren. Die „Djemnah“ hat jedoch Saigon bereits am 20. Mai verlassen, während daselbst die Nachricht vom Tode Rivière's erst am 25. Mai eintraf. Dagegen wurde die Meldung übermittelt, daß in Cochinchina zum angegebenen Zeitpunkt die Cholera ausgebrochen war, so daß das Schiff in Marseille eine Quarantaine von 24 Stunden über sich ergehen lassen mußte. Andererseits wird in den mit dem Schiffe eingetroffenen Privatbriefen berichtet, daß man in Cochinchina selbst einen Zusammenstoß zwischen Frankreich und China nicht besorgt. Man verhehlt sich aber nicht, daß der Erfolg des französischen Unternehmens in Tonkin durch die Diplomatie gefährdet worden ist. Man unterhandelte mit

herzlich einschlug. Nach weiterer Begrüßung durch den Grafen Stolberg und den Ober-Zeremonienmeister Grafen Eulenburg und der Entgegennahme des Stärkerapports des hiesigen Kommando's durch den Premier-Lieutenant v. Rößen schritt der Kronprinz mit seinem Schwager durch die in der Halle Spalier bildenden Ritter zu seiner Wohnung. Die Kirchenglocken, welche während der ganzen Fahrt geläutet hatten, verkündeten bis zum Beginn des feierlichen Zuges, dem sie bis zum Eintritt in das Ordens-Gotteshaus abermals das Geleit gaben.

Kurz vor 11 Uhr wurde die hohe Gestalt des Kronprinzen in dem Portal des Schloßes sichtbar; der Doppelposten präsentirte, die Menge entblöhte ihre Häupter und der Zug setzte sich in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe von zwei Genarmen, hinter denen die Leibpagen des Kronprinzen, die Portepée-Unteroffiziere von Gölßen und Freiherr von Senden schritten. Dem Kronprinzen, der die Paradeuniform der Pommerschen Kürassiere „Königin“ mit dem Orangebande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, gingen der Ober-Zeremonienmeister Graf Eulenburg und der Hofmarschall von Normann voraus; die Herren aus der Begleitung folgten. Nun erschien der erste Ordens-Marschall von Rathenow-Görlich mit einem Marschallstabe, vor den als Zeugen geladenen Ehrenrittern, hinter diesen die Leibpagen des Prinzen Albrecht, Portepée-Unteroffiziere Graf Walbersee und Grafen von Schmeling, alsdann die zu Rechtsrittern aufzunehmenden Ehrenritter paarweise, unter denen sich auch der Herzog von Edinburgh befand. Der zweite Ordens-Marschall, Rittergutsbesitzer von Danbemer-Selzen führte die als Zeugen anwesenden Rechtsritter, diese in den schwarzen Ordensmänteln mit dem weißen Kreuz auf der linken Schulter, denen der Ordens-Hauptmann, General der Infanterie von Dreslow, mit dem vergoldeten Ordensschwert in der Scheide folgte, die Spitze nach oben tragend; der Ordens-Sekretär Graf von Bismarck-Böhlen trug das Evangelienbuch. Nun kamen die Kommandatoren in ihren Ordensmänteln, der dritte Ordens-Marschall von Walbow und Reichenstein auf Königswalde, ebenfalls mit einem Marschallstabe, und zwei Ehrenritter mit dem Herrenmeister-Gut und dem Herrenmeister-Mantel, sowie ein Ehrenritter, Major von Bause vom 2. Dragoner-Regiment, mit dem Herrenmeister-Kreuz auf einem schwarzen Sammet-Rissen. Wiederum

entblöhten sich Aller Häupter, um nunmehr dem neuen Herrenmeister ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die Blide aller Anwesenden ruhten auf der großen schönen Gestalt des Prinzen Albrecht, in dessen Zügen der ganze Ernst der bevorstehenden Feier so recht deutlich ausgeprägt lag. Gekleidet war der Prinz in die Uniform seiner Schwedter Dragoner, über die der Ordensmantel des Kommandators herabfiel. Sobald der Kronprinz die Brücke betrat, begannen die unweit des Eingangs der Kirche aufgestellten Trompeter der Dragoner auf ihren vom Kaiser geschenkten Albern Trompeten den Hohenfriedberger Marsch zu blasen, in den das dumpfe Geläut der Glocken hineintönte. Als die Spitze des Zuges das Kirchenportal erreicht hatte, begann die Orgel zu präladiren und unter Chorangesang des königlichen Domchors schritt der Kronprinz auf den für ihn links seitwärts des Altars errichteten rothen Sammetstisch zu, auf demselben, von seinem Gefolge umgeben, Platz nehmend. Nachdem die Marschälle, Kommandatoren und Ritter die Plätze zu beiden Seiten des Altars eingenommen, traten der Ordens-Sekretär und der Ordens-Schatzmeister hinter den Stuhl des Herrenmeisters. Derselbe, in gothischem Styl konstruirt und mit schwarzem Sammet überzogen, auf der Rückseite der Lehne das weiße Johanniterkreuz zeigend, stand dem Altar gegenüber auf einem Teppich, der von Rittern der Kirche gehalten und von den Damen der ersten gestützt ist. Als Prinz Albrecht die Stufen zum Altarraum emporgestiegen war, verneigte er sich zunächst vor dem Kronprinzen, bevor er seinen Platz einnahm. Erst leise, dann immer mehr anschwellend ertönte nun das Lied: „Galleujah, Lob, Preis und Ehr.“ nach dem der Geistliche die Liturgie hielt. Als das Amen erklungen war, nahm die Installation und Investitur des Prinzen Albrecht als Herrenmeister ihren Anfang. Der Ordenssekretär Graf Bismarck-Böhlen trat vor den Prinzen, verbeugte sich und überreichte nach Verlesung des Wahlprotokolls dem Grafen Stolberg als Statthalter den Wahlbrief. Dieser legte ihn in die Hände des Prinzen mit den Worten nieder: „Sie werden sich gefallen lassen, das Gelöbniß zu leisten, daß Sie als künftiges Haupt des Ordens die Pflichten Ihres Amtes, wie sie bereits festgestellt sind, oder noch festgestellt werden möchten, wahrnehmen und sich danach verhalten wollen überall“, worauf S. R. Hoheit mit einem lauten „Ja“ antwortete. Jetzt wurde der Prinz unter Vortritt des

dem König von Anam, man unterhandelte ferner mit der Sinesischen Regierung und in der Zwischenzeit sammelten sich die Banden in Tonkin und bereiteten ihre Angriffe vor, die dann mit der Niederlage des Kommandanten Riviere ihren Abschluß erhielten. Zugleich wurden auch durch das lange Zaudern viele Eingeborene in Tonkin dem französischen Einflusse entfremdet. Für die französische Expedition sind diese vom „Temps“ veröffentlichten Informationen wenig Glück verheißend.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. Mit kaum begreiflicher Aufregung beschäftigt man sich in England noch fortwährend mit dem Gesetzentwurf, welcher die Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin für gesetzmäßig erklärt. Im Oberhause kündigte am Freitag Carl Fortescue an, er werde zu der Vorlage den Zusatz beantragen, daß ein Geistlicher, der es ablehnt, einen Mann der Schwester seiner verstorbenen Frau anzutragen, nicht getadelt oder bestraft werden dürfe. Dadurch soll das ganze Gesetz wirkungslos gemacht werden. Auch die englische Staatskirche nimmt der Vorlage gegenüber eine feindliche Stellung ein. Es sollen derartige Trauungen in keiner Staatskirche eingeseget und die nach diesem Gesetze Vermählten zum Abendmahl nicht zugelassen werden. Diese ablehnende Haltung der hochkirchlichen Geistlichkeit hat zur Bildung eines Vereins geführt, welcher sich zum Zweck setzt, Kirchen für die Annahmen von Trauungen zwischen Schwägerleuten und für die Verabreichung des Abendmahls offen zu halten und eine Agitation einzuleiten, um die anglikanischen Geistlichen zum Aufgeben ihres Widerstandes zu bewegen. Mehrere Geistliche haben bereits ihren Beitritt zu dem Vereine, der sich „The Churchman's Union“ nennt, angemeldet.

Die Königin ist gestern von Schottland nach Windsor zurückgekehrt. Nach kurzen Aufenthalte daselbst wird sie nach Osborne übersiedeln und von dort die langgeplante Reise nach dem Festlande antreten. Sie reist zuvörderst nach Koburg, um dort mit dem Herzog von Edinburgh und dessen Familie zusammenzutreffen, und macht gegen den Monat August einen Ausflug nach Italien, wo sie die ihr von der Gräfin Crawford und Balcarres zur Verfügung gestellte prächtige Villa Palmieri unweit Florenz bewohnen wird. Die Aerzte haben der Königin in Folge ihres leidenden Zustandes für geraume Zeit einen beständigen Luft- und Ortswechsel anempfohlen.

Türkei.

Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugegangenen Meldung von gestern hat der Militärkommandant Hafiz Pascha die Instruktion erhalten, den Albanesen in seinen Verhandlungen mit denselben alle bezüglich der General-Amnestie und des Schutzes ihrer Privilegien geforderten Zugeständnisse einzuräumen, aber unter allen Umständen darauf zu bestehen, daß die Regulierung der montenegro-türkisch-albanesischen Grenze in der von der Pforte zugestandenen Weise definitiv durchgeführt werde. Auf Grund ihrer Berichte bezeichnet die Pforte die von albanesischer und slavischer Seite verbreitete Anlage, daß Hafiz Pascha alle Ortschaften der Rastrati, die er passirte, in Asche habe legen lassen, als durchaus unbegründet. Es sei nur das Haus des Bairaktars von Rastrati von einem Kanonenboote beschossen und im Kampfe vom 3. Juni seien einige Scheunen niedergebrannt worden, die nicht geschont werden konnten, wenn Hafiz Pascha angeht des Feindes seine Positionen auf den Höhen von Rastrati sichern wollte.

dritten Marschalls durch zwei Kommandatoren und gefolgt vom Ordenssekretär und dem Ordensschahmeister vor den Altar geführt. Graf Stolberg trat vor denselben und General v. Treskow stellte sich auf die linke Seite, das Schwert ziehend. Hierauf ließ sich Prinz Albrecht auf ein schwarzes Sammetkissen mit dem rechten Knie nieder, der Statthalter nahm das Schwert aus der Hand des Ordenshauptmanns und hielt es dem Prinzen entgegen. Derselbe legte die rechte Hand auf den Schwerdknopf, während im selben Moment der Kronprinz sich erhoben hatte, den Stahlhelm auf sein Haupt setzte und den Blick unverwandt auf die Hand des Prinzen gerichtet hielt. Der Ordenssekretär begann nunmehr mit der Vorlesung des Gelöbnisses, welches folgendermaßen lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm Nicolaus Albrecht, Prinz von Preußen, Markgraf von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, des ritterlichen Johanniter-Ordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland jetzt erwählter Meister, schwören zum Voraus dem Könige von Preußen und Markgrafen von Brandenburg, Unserer theuren und hochverehrten Herrn Danks Majestät und Sr. Maj. Nachkommen am Königreich und Markgrafschaft, als unter welcher Wir residiren, gehorsam und getreu zu sein, die Regierung des Ordens gewissenhaft und treu zu führen, denselben Bestes zu fördern und Schaden abzuwenden nach Unserem besten und bis zu Unserem äußersten Vermögen, als Uns Gott helfe durch seinen Sohn Jesum Christum. Amen.“

Als der Ordenssekretär geendet, bekräftigte der Prinz das Gelöbniß mit einem lauten: „Ich gelobe es!“ sich sodann wieder erhebend. Nunmehr gab der Statthalter dem Ordenshauptmann das Schwert zurück, welches dieser aufwärts gelehrt in der rechten Hand haltend, zum Prinzen die Worte richtete: „Ich hebe das entlobte Schwert des Ordens empor, zum Zeichen, daß der Orden wieder einen Meister hat.“ Während dieser Zeremonie ertönte Paukenwirbel und Trompetenfanfaren. Jetzt erfolgte die Bekleidung des neuen Herrenmeisters mit Kreuz, Mantel und Hut, nachdem die Insignien als Kommandator vorher abgelegt waren. Nochmals ergriff der Ordens-Statthalter das Schwert, um es nunmehr dem Herrenmeister mit den Worten

Amerika.

Die Northern Pacific Eisenbahn, an der man bekanntlich von beiden Endpunkten aus nach der Mitte zu baut, hat nach einer Kabel-Depesche die Städte Helena und Missoula in Montana und damit beide Abhänge des Felsengebirges erreicht. Es bleibt nur noch übrig, Schienen durch den sonst fertigen Mullan-Tunnel zu legen und damit das letzte Glied in der mehr als 2000 englische Meilen langen Kette zu schließen. Die feierliche Einweihung dieses Riesenwerks, an dessen Spitze ein Deutscher, Herr Henry Willard, steht, soll Ende August d. J. stattfinden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 26. Juni.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat endlich gestern die Prüfung der Wahl des Abg. Seyffardt (Grefeld) beendet. Die konservativ-kerikale Majorität der Kommission hat begreiflicher Weise der Berufung nicht widerstanden, die Ungültigkeitserklärung der Wahl zu beantragen unter dem formalistischen Vorwande, daß bei der Abgrenzung der Wahlbezirke in der Stadt Grefeld nicht überall das bei der Volkszählung von 1880 ermittelte Einwohnerverhältnis zu Grunde gelegt worden ist. Der Nachweis, daß der Magistrat von Grefeld bei der Abgrenzung der Wahlbezirke Wahlkreisgeometrie zu Gunsten des national-liberalen Kandidaten getrieben habe, ist in keiner Weise erbracht worden. Im Gegentheil hat die von dem Oberbürgermeister eingeforderte Erklärung ergeben, daß die kleinen Abweichungen von den Resultaten der Volkszählung mit Rücksicht auf die in der Zwischenzeit veränderten Einwohnerverhältnisse stattgefunden haben. Die Behauptung, daß das Wahlergebnis durch diesen Formfehler beeinflusst worden sei, ist von der Majorität zwar aufgestellt, der Beweis derselben aber nicht geführt, ja nicht einmal versucht worden. Der Beschluß, die Wahl für ungültig zu erklären, wurde mit 8 Stimmen der Konservativen und des Zentrums gegen die Stimmen des Abg. Franke (nat.-lib.) und des Abg. Sachse (lib. Ver.) gefaßt. Die übrigen liberalen Mitglieder der Kommission waren abwesend.

Die Kommission des Herrenhauses für den Schiffahrtskanal Dortmund-Emshäfen hat heute den Bericht des Herrn Straman festgesetzt; die Beratung der Vorlage wird am Sonnabend stattfinden. Da der Bericht der Kommission für die kirchenpolitische Vorlage ebenfalls am Sonnabend zur Beratung gelangt, so stände an sich dem Schluß der Landtags-Session am Sonnabend Abend nichts entgegen. Sollte indessen das Herrenhaus nicht im Stande sein, beide Vorlagen in einer Sitzung zu erledigen, so würde der Schluß der Session bis Montag ausgesetzt werden müssen.

F. Die Redakteure des „Unabhängigen“ wegen Erpressung vor Gericht.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung“.)

Berlin, den 26. Juni 1883.

II. Tag der Verhandlung.

Der Vorsitzende, Landgerichts-Direktor Bachmann, eröffnet gegen 9 Uhr Vormittags wiederum die Sitzung. Die Verhandlung beginnt mit der Verlesung eines Aufzuges des „Unabhängigen“ an die Redaktionen aller hiesigen Zeitungen, in welchem dieselben aufgefordert werden, im öffentlichen Interesse das Publikum vor den Gründungen der „Vereinsbank“ August Sternberg zu warnen. Als dann werden mehrere Artikel aus dem „Unabhängigen“ unter der Ueberschrift: „Nette Geschäfte“ verlesen. In diesen werden die verschiedenen Gründungen des Sternberg in sehr drastischer Weise besprochen. — Angel Grünwald: Die Artikel seien nicht geschrieben worden, um von Sternberg Geld zu erpressen. Er habe allerdings von Sternberg einmal 10,000 Mark bekommen, dies sei jedoch geschehen, weil Sternberg gegen ihn ein Pamphlet habe drucken lassen und er die deshalb gegen Sternberg angelegte Beleidigungsklage zurücknehmen sollte. Von den 10,000 Mark habe er je 500 Mk. an Moser und Sponholz für rückständiges Gehalt gegeben. Sternberg habe ihm zunächst 3000 Mk. und alsdann monatlich 500 Mk. gegeben, im Ganzen waren es 10,000 Mk. — Moser und Sponholz geben zu, einige Artikel contra Sternberg geschrieben zu haben. — Zeuge August Sternberg: Die Vereinsbank wurde fast unaufhörlich im „Unabhängigen“ angegriffen;

zu überreichen: „Gebrauchen Sie sich dessen zur Bekräftigung der wahren christlichen Religion und Handhabung des ritterlichen Ordens, zur Beförderung des Guten und Unterdrückung des Bösen.“ Der nun eintretende, erhebende Moment wird allen Anwesenden stets unvergeßlich bleiben. Nachdem Prinz Albrecht das Schwert empfangen, erhob er es mit feierlichem Blick zum Himmel, es mit markiger Faust zur nochmaligen Bekräftigung seines Schwures zum Throne des Höchsten schwingend. Der Kronprinz hatte in demselben Moment seinen Pallasch gezogen und erhob diesen ebenfalls zum dreimaligen Schwünge. Eine lautlose Stille war eingetreten. Prinz Albrecht war vom Altar vor den Sessel des Kronprinzen getreten, entblöhte sein Haupt vor dem Stellvertreter des Landesherren und Patron des Ordens, sich in seiner neuen Würde der königlichen Guld und Gnade empfehlend. Was Worte nicht zu sagen vermochten, das drückte der Handschlag aus, den beide Fürsten wechselten. Demselben folgte eine innige Umarmung, worauf sich der Kronprinz mit dem Prinzen Albrecht dreimal küßte und diesem dann die Glückwünsche des Kaisers aussprach. Nunmehr nahm der neue Herrenmeister auf dem Meistertische Platz, worauf die Ritter ihre glückwünschende Verbeugung machten. — Nach einem Chorgesang hielt der Geistliche die Fürbitte für den Herrenmeister, worauf die Feierlichkeit des Ritterschlages und der Investitur an 79 zu Rechtsrittern aufzunehmenden Ehrenrittern nach dem Zeremoniel erfolgte. Zu diesen gehörte u. a. der Herzog von Edinburgh, Staatsminister von Puttkamer, Graf Limburg-Stirum, Polizeipräsident von Arnim in Magdeburg, Staatsminister a. D. von Malortie, der durch seine Kavallerie-Attade bei Mars-la-Tour berühmte Generalleutnant von Bredow, Generalmajor Graf Dohna, Generalmajor Frhr. von Dörnberg, Oberst von Kroppf, Kommandeur des 3. Garde-Reg. z. F., Heinrich XVIII. Prinz Reuß, Hofkammerpräsident von Wallenberg, Major Frhr. von Senden, der preuß. Militärbevollmächtigte in Wien, Oberlieut. Graf Wedell, Graf Hochberg auf Rohlfeld, Major von Massow-Rohr, der schwedische Kammerherr Frhr. v. Medlenburg, österr.-ung. Kammerer Földvagy. Der Ritterschlag erfolgte unter den vom Herrenmeister gesprochenen Worten: „Besser Ritter als Knecht!“ während dem ein Festmarsch nach Motiven aus

die Angriffe haben uns allerdings geschadet. Ob wir den „Unabhängigen“ per Kreuzband zugesandt erhielten, weiß ich nicht mehr, jedenfalls wurden wir aufgefordert, auf das Blatt zu abonniren; wir lehnten diese Aufforderung ab. Da wir einsahen, daß es bloß auf eine Erpressung abgesehen war, so wandten wir uns an die Staatsanwaltschaft. Von dieser erhielten wir jedoch ablehnenden Bescheid. Die alsdann gegen Grünwald von uns angestrebten Beleidigungsklagen machten nur geringe Fortschritte, deshalb war uns ein Ausgleich erwünscht. Eines Tages kam Moser zu uns auf's Bureau; soweit ich mich erinnere, handelte es sich um Hypotheken-Angelegenheiten. Bei dieser Gelegenheit kam das Gespräch auch auf den „Unabhängigen“. Ob ich oder Moser das Gespräch begonnen, weiß ich nicht mehr. Moser sagte mir: es wäre doch am besten, wenn ich auf einen Vergleich einging; ich zahlte darauf etwa im Ganzen 5000 Mk., bat jedoch den Moser, da unsere Bank fast ein Jahr lang in jeder Nummer des „Unabhängigen“ angegriffen worden ist, die Angriffe nicht sogleich einzustellen, sondern dieselben in noch einigen Nummern in maßvoller Weise fortzusetzen. Ich forderte Moser auf, mir diese Artikel vorher zu zeigen; dies geschah auch. Wir befürchteten, daß wenn die Artikel, die stets mit dem Schlußsatz: „Fortsetzung folgt“ erschienen, plötzlich aufhörten, das Publikum merken könnte, daß wir uns abgefunden haben. Wir mußten uns zu dieser Demüthigung entschließen, da wir doch nicht im Stande waren, jedem einzelnen Leser des „Unabhängigen“ die gegen uns geschleuderten Angriffe zu widerlegen. Das Pamphlet war nicht auf unsere Veranlassung geschrieben, sondern wurde uns von dem Redakteur Wasinski vorgelegt. Wir haben lediglich zu den Druckkosten des Pamphlets beigetragen. Schon aus diesem Grunde konnte das Geld nicht mit dem Pamphlet in irgend einem Zusammenhange stehen. — Redakteur Wasinski giebt zu, die zwei ersten Artikel gegen Sternberg in dem „Unabhängigen“ geschrieben zu haben. — Es folgt nunmehr der Anklagepunkt bezüglich Kochmann, Fischer, Seelig. Die Angeklagten bestritten, eine Erpressung versucht zu haben. — Kaufmann Kochmann erzählt: Ich bin mit Grünwald in Dresden bekannt geworden und von diesem ersucht worden, auf den „Unabhängigen“ zu abonniren. Ich that dies auch. Eines Tages erschien ein Bote und sagte mir: Herr Grünwald wünsche mich in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ich begab mich zu G. und dieser sagte mir: Herr Kochmann, sehen Sie einmal, es sind hier eine Anzahl arger Beschuldigungen bei uns eingelaufen, ich bedauere, daß dies Sie gerade betrifft, allein es läßt sich nichts mehr ändern. Ich sagte zu Grünwald: Das ist ja aber alles Schwindel, lieber Herr. Das ist ja vorläufig gleichgültig, antwortete mir G. Ich werde Ihnen sofort authentische Widerlegungen bringen, verstehe ich. Das kann mich Alles nichts nützen, erwiderte G., die Sachen kosten mich Geld, viel Geld und ohne Weiteres kann ich die Sachen nicht fallen lassen. Seelig und Fischer sind ja ebenfalls arg beschuldigt; vielleicht veranlassen Sie Seelig, mir das Material abzufahren. Bis 5 Uhr Nachmittags kostet es 6000 Mk., am anderen Tage 10,000 Mk., dann 15,000 Mk., dann 20,000 Mk. und schließlich werde ich die doch bereits geschriebenen Artikel nur unterdrücken, wenn mir die ganze Zeitung abgeliefert wird. Ich ging zu Seelig; dieser sagte jedoch: Ich gebe nicht einen Heller und wenn die Leute über mich schreiben, daß ich silberne Löffel gestohlen habe. Ich dachte auch so, sagte jedoch zu G.: Seelig wolle das Blatt kaufen; ich that dies, um die Sache hinzuhalten. Da wir nicht bezahlten, erschienen zahlreiche Schmäheartikel gegen mich, Seelig und Fischer. — Kaufmann Peters, der die Sache vermitteln wollte, bestätigte diese Aussage. — Kaufmann Jaroschewski erzählt, wie bereits in der Vorgeschichte erwähnt, daß Bogelfang ihm eines Tages sagte, er sei im „Unabhängigen“ angegriffen und er solle die Exemplare aufkaufen. Ich kaufte — so erzählt der Zeuge — eine sehr große Anzahl von Exemplaren; allein am nächsten Dienstag erschien eine neue Auflage. Schon am folgenden Mittwoch kam mein Sohn, der damals Sekundaner des Metanischen Gymnasiums war, aus der Schule und sagte mir: Papa ich muß von diesem Gymnasium weg; meine Mitschüler verhöhnen mich, da Du im „Unabhängigen“ gestanden hast. Ich suchte den Knaben zu beruhigen, dieser wiederholte jedoch am folgenden Tage seine Klagen, denen ich schließlich Gehör gab. Ich melbete meinen Sohn an einem anderen Gymnasium an. Da die Angriffe nicht aufhörten, so wurde mir gerathen, mich an Moser zu wenden. Dieser sagte mir, ich solle zu Grünwald gehen, aber Bitten sei bei Grünwald überflüssig. Dieser kennt kein Mitleid, kein Erbarmen, der kennt bloß Geld. Ich erwiderte: Ich habe sehr viel Geld an der Börse verloren, ich bin außer Stande, jetzt etwas zu geben. Nun veranlassen Sie doch Seelig, der ja in dem Artikel auch angegriffen ist, etwas zu zahlen, sagte Moser. Ich ging zu Seelig und diesen wußte ich schließlich zu bewegen, mit Grünwald eine Zusammenkunft anzubahnen. Diese Zusammen-

Beethoven's Es-dur Konzert geblasen wurde. Nach dem Choral: „Sei Lob und Ehr“ hielt der Superintendent Klingebell die Festrede, welcher er einen Text aus dem Evangelium Johannes zu Grunde legte. Der Text, den der Chor vor dem Gebet des Geistlichen für den Herrenmeister sang, war vom Prinzen selbst verfaßt, und begann mit: „Segne, segne Herr, den Orden.“ Mit dem allgemeinen Kirchengebet und der Ertheilung des Segens war die geistliche Handlung beendet. Zum Schluß der Feier wurde das „Te deum“ geungen, sowie vom königlichen Domchor unter persönlicher Leitung des Prof. v. Herzberg das große Hallelujah aus Handels, „Messias“ mit Trompeterbegleitung. Unter Orgelspiel und Glockengeläut trat der Zug alsdann den Rückweg nach dem Schlosse an.

Bei dem Diner im Rittersaale des Schlosses um 5 Uhr Nachmittags, an dem außer den Mitgliedern des Ordens die Spitzen der Behörden, Aerzte auswärtiger Johanniter-Krankenhäuser und sonstige Gäste theilnahmen, brachte S. R. G. Prinz Albrecht das Hoch auf S. M. den Kaiser und König, den Allerhöchsten Patron und Landesherr der Valley Brandenburg des Johanniter-Ordens, und auf S. R. und K. G. den Kronprinzen aus, in das die Festversammlung, man las es auf jedem Gesichte, begeistert einstimmte. Das Trompeterkorps der Schwedter Dragoner schmetterte eine dreimalige Fanfare, alsdann die Nationalhymne bliesen, während aus den vor dem Schlosse stehenden drei Johanniter-Geschützen 21 Schüsse als Salut gefeuert wurden. Hierauf erhob sich der Kronprinz, um in Namen des Kaisers das Hoch auf den neuen Herrenmeister, Prinzen Albrecht, auszubringen, das mit einem Salut von 7 Schüssen begleitet war. Ein dritter Toast galt den heute aufgenommnen Ritttern, unter denen sich, wie bereits erwähnt, auch der Herzog von Edinburgh befindet. S.

Joska Hegeshy.

Von Robert von Hagen.

„Wissen's mos, Herr Leidenant“, sagte Herr Gombhazy, Gutsbesitzer in Bac, früher Einjähriger unseres Regiments, den ich besucht hatte, „wissen's mos? Fahr'n mer rüber über die Donau, und von da geh'n ma zu Joska nach Totsfalu in's Dorf, da is heut Sonntagsmusik, und da kann mer ja aus

kunft fand in der Wohnung des Moser statt. Dort wurden G. 1000 Mark gegeben, worauf die Angriffe aufhörten. — Bankier Seelig bekräftigt diese Angaben. Ich habe mich zur Zahlung verstanden, als der „Unabhängige“ durch erlogene verleumdende Artikel Angriffe gegen mein Privatleben brachte und diese Artikel meiner Frau zuschickte. Ich wunderte mich, daß die Redaktion des „Unabhängigen“ alle innersten Geschäftsgeheimnisse von mir kannte. Ich hörte, daß ein Herr Hennig, der bei mir einmal im Geschäft gewesen sein soll, Redaktionsmitglied sei. Dieser Herr Hennig war der Angekl. Sponholz. Dieser wurde mir eines Tages von dem Kommissionsrath Limann mit dem Bemerkten zugeführt, „hier ist ein junger, unverfälschter in's Unglück gerathener Kaufmann, ein Familienvater, den ich einige Zeit mit Abschreiben beschäftigt habe. Vielleicht haben Sie für diesen ordentlichen Menschen eine passende Beschäftigung.“ Ich engagierte den Sponholz. Einige Zeit darauf kam jedoch Kommissionsrath Limann wieder zu mir und sagte mir: „Ich habe Ihnen einen ganz unwürdigen Menschen empfohlen, dieser, dem ich mein volles Vertrauen geschenkt, hat mich schändlich hintergangen, indem er sich eine Abschrift von meinen Kunden machte und diese zum Schaden derselben mißbrauchte. Ich zahlte dem Sponholz sofort sein volles Quartalsgehalt und entließ ihn. Sponholz bezeichnet die Angaben des Kommissionsrath Limann als unwahr. Auf Befragen des Vorsitzenden: weshalb er sich Hennig genannt habe, erwiderte er: Grünwald habe ihm lediglich dem Wafinski gegenüber als Hennig vorgestellt, da dieser mit aller Gewalt die Namen des Bureaupersonals vom „Unabhängigen“ wissen wollte. — Kriminal-Kommissarius Hoeft: Nachdem er im Auftrage des Chefs der Kriminal-Polizei, Regierungsrath Graf Büchler, Grünwald, Moser und Sponholz verhaftet hatte, hielt er im Redaktionsbureau Hausdurchsuchung und fand einen von Damenhand geschriebenen Brief, welcher lautet: „Ich bitte Sie dringend, lassen Sie genug sein des grausamen Spiels, und machen Sie mich, meinen Mann und meine Kinder nicht noch unglücklicher, als Sie es durch Ihre Schreibeien schon gethan haben.“ Das Schreiben trug keine Unterschrift. In dem sogenannten geheimen Fach fand ich ein von dritter Hand geschriebenes von Grünwald unterschriebenes Schriftstück vor, in welchem G. an Eidesstatt versichert, daß er für die Unterdrückung der gegen einen hiesigen Bankier jüdischen Glaubens von dem Redakteur der Ostend-Zeitung Kuppel in's Werk gesetzten Artikel durch Zahlung von noch weiteren tausend Mark an Kuppel Sorge tragen werde. Als die Verhaftung der Grünwald, Moser, Sponholz durch die Zeitungen bekannt wurde, machte Kuppel in Lübeck Anzeige, in welcher Folge ich den Auftrag erhielt, auch Lodomez, dessen Freundschaft mit dem Hauptmann a. D. v. Schleinitz mir bekannt war und von dem ich wußte, daß er schon seit Jahren kein sicheres Einkommen hat, zu verhaften. — Geh. Kommissionsrath Conrad bekräftigt die in der Vorgeschichte mitgetheilten Angaben. — Rentier Seemann (Hannover) erzählt ebenfalls den gegen ihn verübten Erpressungsfall, wie in der Vorgeschichte angegeben. Moser habe absolut keine Forderung an ihn gehabt. — Moser behauptet, der Zeuge habe große Glückspiele in seiner Wohnung entzückt und unfaubere Wechselgeschäfte mit jungen Offizieren in Hannover gemacht. — Der Zeuge bezeichnet diese Behauptung als Erfindung. — Der Zeuge, so behauptete Moser, ist Anfang der siebziger Jahre der Spielers-Angelegenheit wegen sogar verhaftet gewesen und nur gegen hohe Kaution entlassen worden. — Seemann: Das ist eine große Lüge. — Vors.: Verlangen Sie, daß ich die Sache vertage, Moser, und die Akten mir aus Hannover kommen lassen soll? — Seemann: Wenn Sie das thäten, Herr Präsident, dann würden Sie sehen, daß Moser gänzlich die Unwahrheit sagt. — Moser: Die Verhaftung vermute ich bloß, aber die Sache mit der Kaution weiß ich positiv. (Weiterleit im Auditorium.) — Vors.: Es ist frech von Ihnen, daß Sie sich erlauben, eine bloße Vermuthung hier als positive Behauptung aufzustellen. — Bei dem nunmehr folgenden Erpressungsfall Eccardt bemerkt Grünwald: Er kenne den Eccardt gar nicht und habe in keiner Weise einen Erpressungsversuch gegen diesen gemacht. — Sawaski erklärt sich ebenfalls für nichtschuldig; er sei selbst um 500 Mark von dem Freiherrn v. Schleinitz geprellt worden. Er wollte dem Eccardt nur aus persönlicher Freundschaft rathen, sich mit Schleinitz behufs Unterdrückung der Angriffe im „Unabhängigen“ in Verbindung zu setzen. — Kaufmann Eccardt bekräftigt dies. — Hier tritt gegen 2½ Uhr Nachmittags eine längere Pause ein. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung gelangte der Erpressungsfall gegen den Grafen v. Grabowski zur Verhandlung. Die Angeklagten Grünwald und Moser geben im Allgemeinen die bereits mitgetheilten Thatsachen zu, auf eine Erpressung sei es jedoch in keiner Weise abgesehen gewesen. Als sie einsehen, daß der angegriffene Graf Grabowski nicht mit dem Grafen v. Götendorf-Grabowski, sondern mit einem anderen Grafen v. Grabowski in Wien identisch sei, nahmen sie eine von ersterem gewünschte Berichtigung auf. Graf Gra-

bowski, so erzählt Moser, habe ihm ohne Weiteres dafür 500 M. gegeben; er habe dies Geld, das er an Grünwald abgeführt, nicht von dem Grafen gefordert. — Grünwald: Ich habe die erwähnten 500 M. von Moser nicht erhalten. — Moser bleibt bei seiner Behauptung. — Dr. Bogelsang bekräftigt, sich in dieser Angelegenheit einer Erpressung schuldig gemacht zu haben. — Graf v. Götendorf-Grabowski bekräftigt jedoch vollinhaltlich die Angaben der Anklage. Er habe lange Zeit die Schmähtitel unbeachtet gelassen, ganz besonders weil er nicht ganz bestimmt darin bezeichnet war. Als Letzteres jedoch geschah, sei er in die Redaktion des „Unabhängigen“ gegangen und habe dort den Moser gebeten, von weiteren Artikeln Abstand zu nehmen. Er habe 300 M. geboten, Moser habe ihm jedoch bemerkt: Grünwald verlange 1000 M. Als er (Zeuge) antwortete, daß er höchstens 500 M. geben werde, sei M. zu G. gegangen, um diesen zu befragen. M. fehrte bald darauf zurück mit dem Bemerkten: daß G. sich mit den 500 Mark einverstanden erkläre. — Die weiteren Zeugenaussagen in dieser Angelegenheit sind ohne Belang. — Kaufmann Fränkel, der ehemalige Compagnon des Schleinitz, bemerkt: Schleinitz habe ihm nachträglich durch seine Tochter einen eingeschriebenen Brief gesandt, in welchem er ihn aufforderte, ihm 500 Mark zu geben, widrigenfalls er ihn denunzieren würde. Er glaube, dies dem Gerichtshofe mittheilen zu müssen. — Vors.: Schleinitz gehört zum Militärverbande; wenn Sie gegen Schl. etwas haben, so müssen Sie es der Militärbehörde anzeigen. — Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof: die Angekl. Dr. Bogelsang und Sawaski wegen Mangel an genügenden Verdachtsgründen aus der Haft zu entlassen. Darauf wird die Sitzung gegen 5 Uhr Nachmittags auf morgen (Mittwoch) Vormittags 9 Uhr vertagt.

Telegraphische Nachrichten.

Nyireghhaza, 27. Juni. Beim Beginn der Verhandlung protestirt die Verteidigung dagegen, daß trotz des Gerichtsbeschlusses die der Bekleidung der Dabaleiche Verdächtigen noch durch Gendarmen bewacht werden und die Verteidiger die Regierung um Abhülfe bitten müssen. Der Präsident überläßt dies ihrer Einsicht. Der Angeklagte Junger nennt einen Zeugen, der gesehen hat, wie der Sicherheitskommissär Reczy den Moriz aus dem Stall herausgerufen habe mit den Worten: „Komm heraus, Du Galgenfutter!“ Sodann wurde die Frau des Angeklagten Scharf vernommen. Sie weiß nur, daß ein Mädchen aus der Nachbarschaft ihrem fünfjährigen Knaben einen Gulden gegeben, damit er nachherzähle, was man ihm vorsagte. Die Konfrontation der Frau Scharf mit Eifer's Mutter ist ohne Belang.

Alleandrien, 27. Juni. „Reuter's Bureau“ meldet: Gestern starben in Damiette 47 Personen, davon 37 an der Cholera; in Manzurah waren 7 Personen an der Cholera erkrankt, davon sind 2 gestorben. (Wiederholt.)

Berlin, 27. Juni. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der Kongreß der Eisenbahn-Delegirten in Kiel beschloß heute, die Berathung des Sommer-Eisenbahn-Fahrplans am 9. Januar 1884 unter dem Vorsitz der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin vorzunehmen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 26. Juni, Abends 7 Uhr.
Das Abgeordnetenhaus verwies den Antrag Zelle auf Abänderung der Städte-Ordnung an die Gemeindef Kommission. Die Debatte erstreckte sich fast lediglich auf die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, wobei Zelle, Straßmann, v. Minnigerode, Puttkamer, Windthorst und Cremer das Wort ergriffen. Das Haus erledigte dann Wahlprüfungen.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht die Kirchengenossenschaft und sagt, der katholischen Bevölkerung sei ein neuer Beweis geliefert, daß die Regierung nicht nur ein Herz für die seelsorgerische Noth, sondern zugleich ein volles Verständniß für die Auffassung der Katholiken bezüglich der kirchenpolitischen Beziehungen habe. Mit praktischem Sinn sei man dem praktischen Bedürfnis entgegengekommen, soweit es ohne Preisgebung der Staatsrechte möglich gewesen. Auf den Verlauf der Sache nicht ohne Einfluß gewesen sei es, daß die Nationalliberalen und ein Theil der Sezessionisten den gesammten Gesekentwurf prinzipiell bekämpften, wenn auch den Artikel 4 wiederherzustellen beabsichtigten. Darum wurde die Erwägung maßgebend, daß es auf das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt antomme und die Streichung einer nichtwesentlichen Bestimmung kein Grund zur Gefährdung des Ganzen sein könne.

Nyireghhaza, 27. Juni. Frau Scharf sagte aus, ihr Stiefsohn Moriz sei stets sehr furchtsam, verlogen und störrisch gewesen, weshalb er öfters geprügelt worden, habe zweimal ein Messer nach ihr geworfen, das zweite Mal am Tage ihrer und seiner Verhaftung; seither habe sie ihn nicht gesehen. Mit der Stiefmutter konfrontirt, bleibt Moriz bei den bisherigen Aussagen. Abwehrend seine Stiefmutter ruft er ihr zu: „Sie lügen“. Dem Vater, der mit aufgehobenen Händen ihn bittet, die Wahrheit zu sagen, erwidert er, er wolle nicht ewig eingekerkert und nicht Jude bleiben. Die Juden würden ihn tödten. Mit den Dienstleuten Reczy's konfrontirt, beharrt Moriz bei seiner Behauptung, er habe seine Geständnisse freiwillig gemacht, Niemand habe ihm etwas zu Leide gethan.

Paris, 27. Juni. Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge sind in Port-Said zwei Cholerafälle vorgekommen, wovon einer tödtlich verlief.

Petersburg, 27. Juni. Ein Communiqué der Regierung meldet: Die 1879 mit der Kurie begonnenen Verhandlungen sind beendet. Das Wesentliche der nicht in Vertragsform eingeleiteten Vereinbarung ist folgendes: Die Organisation der Eparchie wird geregelt. Die Regierung behält sich das Recht der Aufsicht über die Seminare vor. Die Kurie erkennt der Regierung das Kontrollrecht der über den Unterricht in der russischen Sprache, Literatur und Geschichte zu, wobei der Lehrer zur Anstellung der vorherigen Genehmigung der Regierung bedarf. Bezüglich des Unterrichts in den kanonischen Fächern bleiben die Rechte der Bischöfe unverändert. Die Regierung, welche den Frieden gleich dem Papste wünscht, wolle die in den sechs-jährigen Jahren erlassenen sogenannten exeptionellen Maßregeln gegen die katholische Geistlichkeit beseitigen. Die Reihenfolge sich vorbehaltend habe sie aus eigener Initiative den § 18 des Ufases vom Dezember 1864 entkräftigt, welcher die bischöfliche Gewalt bezüglich der Amtsentlassung der Geistlichen beschränkt. Eine Durchsicht der 1866 erlassenen Nachtrags-Paragraphe solle folgen. Der Grundgedanke der kaiserlichen Politik sei, der Hierarchie Freiheit in Religions- und Glaubenssachen, jedoch keinerlei Einmischung in die Fragen der weltlichen Gewalt zu gestatten.

Konstantinopel, 27. Juni. In Folge der Zunahme der Cholera wurde die Quarantäne für ägyptische Proventenzen auf zehn Tage ausgedehnt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Drens. „Anleitung zur Majolika-Malerei.“ Preis M. 2. — Verlag von J. S. Schorer in Leipzig. Bisher fehlte es gänzlich an einer Anleitung zur Majolika-Malerei. Dieselbe ist in gegenwärtiger Schrift dargeboten, welche aus vieljähriger Erfahrung hervorgegangen, praktische Winke darüber giebt, wie der Dilettant oder Anfänger die mancherlei Schwierigkeiten der Technik überwinden kann.

G'spaß den Bauernadeln bissehl hoffschneiden, ober ziehn's Ihn a Zivilg'wand an, do sans mer unschmirter.“

Nach Pest zurückkehren konnte ich erst am nächsten Morgen und so übergab ich mich ganz meinem liebenswürdigen Cicerone. Zwei Stunden später befanden wir uns in Tothfalu, einem Dorfe, von dessen Existenz der liebe Leser und auch so mancher Ungar keine Ahnung hat. Die Sehenswürdigkeiten Tothfalus waren halb übersehen, da es deren keine giebt — es blieb also nichts übrig, als direkt in das Wirthshaus zu gehen.

Schon von weitem drang das monotone „schrumtata, schrumtata“ der Bassgeige an unser Ohr. Das Dorf hat wie jedes ungarische Dorf und möge es aus zwölf Hütten bestehen, seine eigene Musikkapelle, natürlich aus Zigeunern rekrutirt.

Der Tanzsaal der Karzma war überfüllt, — hei! — war das ein Schreien, Jauchzen, Trampeln! — die Böpfe der Dirnen mit den rothen Bändern an den Enden flogen da herum, — die Wurfchen klirrten beim Szardas mit den Sporen, — „hei wie lustig, hei wie schön!“ — las man auf den Gesichtern, die erhitzt schweißstriefend, aber vergnügt ausfahen.

Wir aber kam's im ersten Augenblicke vor, als sei ich plötzlich in ein Tollhaus gerathen.

Vorsichtig drückte ich mich längs der an den Seitenwänden „Sitzengebliebenen“ nach dem am Ende des Tanzsaales belegenen HerrensZimmer, um meinen Füßen die Bekanntschaft eines Haydustiefels zu ersparen. Von da aus sah ich dem wilden Treiben zu.

Bei einem Schoppen Szegardar Rothen studirte ich die verschiedenen Bauerngesichter.

Einer der Anwesenden, ein alter Mann mit schneeweißem Haar und lang herabwallendem Bart, dessen regelmäßige und doch wilde Gesichtszüge viel Zigeunertypus hatten, erregte meine Aufmerksamkeit auch vielleicht schon dadurch, daß alle andern Gäste im Zimmer ihm eine gewisse hochachtungsvolle Behandlung zu Theil werden ließen. Welchen Vorzug hat er vor Andern? fragte ich im Stillen, ist's eine Art Bauernkönig?

Herr Gorombhazi kam wie gerufen, mir diese Frage zu beantworten und erzählte mir in ungarischer Sprache:

Es war in einer traurigen Epoche Ungarns, im Jahre 1849, — Ungarns Kraft war durch zwei Armeen — Dester-

reichs und Rußlands — gebrochen; aber noch verzagten die Ungarn nicht.

Der Stolz auf die Heldenthaten Gunyady Arpads und Rakoczys, die sich von Kind auf Kindeskind vererbt hatten und nachgeahmt in diesem Felzuge erstanden, blieb aufrecht.

Nabe Tothfalu lag das Gut des kaiserlich gekrönten Grafen Zychy; daselbst hatten die Offiziere und der Kommandant eines russischen Kosakenregiments Quartier genommen, während die Mannschaft hier im Dorfe selbst Unterkunft hatte.

Eines Tages saßen der Graf und seine russischen Gäste bei einem lustigen Trinkgelage.

„Herr Graf“, sagte der Oberst, „wir haben nun in Ihrem herrlichen Lande die Schönheit Ihrer Frauen und das Feuer Ihres Weines kennen zu lernen Gelegenheit gehabt; wäre es nun nicht auch möglich, Ihre so originelle Nationalmusik hören zu können?“

„Jahre“, rief der Graf dem servirenden Haydulen zu, „Du gehst jetzt in's Dorf und trommelst alles Zigeunerpad zusammen, das Musik zu machen versteht — und führst sie her auf's Schloß.“

Nach einer Stunde kam Jahre mit der Nachricht zurück, kein einziger Zigeuner sei im Dorfe mehr aufzufinden, seitdem die Herren Russen einmarschirt sind, bloß Jostka, der wilde, unbändige Zigeuner, sei übrig geblieben, doch der weigere sich zu kommen, — angeblich, weil er außer einem Hemde und der Gaty nichts anzuziehen habe.

„Er komme, wie er ist“, herrschte der Graf, „und das so gleich, wenn er es nicht vorzieht, 30 Stockhiebe zu bekommen und 24 Stunden mit den Ohren am Zollhausthor angenagelt zu werden.“

Jostka kam — in nur denkbar spärlicher Bekleidung.

„Wo hast Du deine Fiedel?“ fragte der Graf.

„Herr! — die ist dort, wo all' meine spärliche Habe ist, wo meine Kleider sind und wo meine geliebte Andulka ist, — die Russen — die Russen haben sie mir gewaltsam gestohlen.“

Wild rollten seine Augen bei diesen Worten und wüthend blickte er auf den Kreis der anwesenden feindlichen Offiziere.

„Mähige Deine Zunge, Burische!“ sagte der Graf erbittert, „Du weißt, daß ich nicht scherze.“

Begütigend und vermittelnd trat der Oberst dazwischen.

„Jostka“, sagte er in schlechtem Ungarisch, „wenn Dir Dein Weib und Deine Fiedel gestohlen wurden, so sollst Du sie zurückerhalten und ich werde die Schuldigen streng bestrafen.“

„Spielt Du den Cymbal?“ fragte der Graf.

„Ja, gnädigster Herr!“

Es wurde nun ein Cymbal hereingebracht, und nachdem Jostka sich sein noch üppig wucherndes Haar aus der schönen, edel geformten Stirn gestrichen hatte, begann er zu spielen.

War das der wilde Jostka von früher? — Ist es möglich, daß in solch' rauher Hülle so tiefes Empfinden und Fühlen wohnt? — Was war es, das er da spielte? — Ein Tanz? ein Trauergefang? ein Liebeslied? ein Schlachtgefang? — Wild rasteten die Töne durcheinander; — sein Auge glühte und sprühte Flammen, — das war ein Gemisch von Schmerz, Wuth, Ohnmacht, Haß und Liebe; — er spielte fort und fort, bis seine Hände ermattet die letzten Akkorde ertönen ließen.

„Bravo, Jostka, bravo!“ riefen sämtliche Anwesende.

Jostka blickte starr vor sich hin — eine Thräne rollte über die sonnengebrannten Züge des rauhen Mannes.

„Wie heißt die Melodie, die Du so schön vorgetragen?“

„Wie sie heißt, ihr Herren?“ sagte Jostka und seine Stimme zitterte vor innerer Erregung — in seinen Augen leuchteten Blitze — „sie heißt: „Ungarland verzage nicht — auch dir naht die Stunde der Befreiung aus der Tyrannen Foh!“ —

„Lassen Sie ihn, Herr Graf“, sagte der Oberst, als Graf Zychy, ergrimmt über die herausfordernde Sprache des Zigeuners von seinem Sitze sprang, „lassen Sie den Mann, — er liebt sein Vaterland!“ — Jostka erhob das Haupt.

„Komm Jostka“, fuhr der Oberst fort, „da, gib mir die Hand, — und hier — nimm die 50 Dukaten — Dein Weib und Deine Fiedel sollen heute in Deine Hütte kehren.“

Und dieser Mann, der die Vaterlandsliebe und die Gefühle des Feindes so zu ehren wußte — es war Fürst Suwarow, der spätere Gouverneur von Tambow.

Jostka lebt noch heut' im Szatmarer Komitat und seine Melodie im ganzen Ungarlande — und wenn Sie die Geschichte aus seinem Munde hören wollen, dort sitzt er — es ist der Mann, nach dem Sie mich gefragt haben.“

Locales und Provinziales.

Posen, 27. Juni.

a. [Die Mitglieder der Schulvorstände] in den Dörfern um Posen haben sich neuerdings öfters in die Schulen begeben und dort dem Unterrichte beigewohnt, um ihre Beobachtungen darüber zu machen, in welcher Weise die deutsche Unterrichtssprache angewendet, und welche Fortschritte mit derselben erzielt werden. Der „Dziennik Pozn.“ bestärkt die Schulvorstände darin, recht oft die Schulfunden zu besuchen, da ihnen das Recht dazu zustehe, und ihre Beobachtungen zu machen; „das in dieser Weise durch den Schulvorstand gesammelte Material werde eine kräftige Hilfe für die Vertheidigung sein, und für die polnischen Abgeordneten einen hohen Werth haben.“ Wie der „Dziennik“ mittheilt, hat Kreis-Schulinspektor Kur eine Instruktion erlassen, in der die Lehrer Anweisung darüber erhalten, wie sie sich den Mitgliedern des Schulvorstandes gegenüber zu verhalten haben, wenn diese die Schule während des Unterrichts besuchen.

— **Anleihe.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das nachfolgende Allerhöchste Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lauten der Anleihecheine der Stadt Samter bis zum Betrage von 100,000 M.:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. Nachdem von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Samter unterm 14. Oktober 1882 beschlossen worden ist, zur Rückzahlung einer im Jahre 1881 bei der Provinzial-Hilfskasse aufgenommenen Anleihe von 70,000 M., sowie zur Erbauung eines städtischen öffentlichen Schlachthaus ein Darlehn von 100,000 Reichsmark aus dem Reichs-Invalidenfonds zu entnehmen, wollen Wir auf den Antrag der gedachten städtischen Vertretung,

zu diesem Zwecke auf Verlangen der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds bezw. dessen Rechtsnachfolgers auf jeden Inhaber lautende, mit Zinsscheinen verbriefene, sowohl seitens der Gläubiger, aus auch seitens des Schuldners un kündbare Anleihecheine, in einem Gesamtbetrage, welcher dem noch nicht getilgten Betrage der Schuld gleichkommt, also höchstens im Betrage von 100,000 M. ausstellen zu dürfen,

— da sich hiergegen weder im Interesse der Gläubiger noch des Schuldners etwas zu erinnern gefunden hat, — in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 zur Ausstellung von Anleihecheinen zum Betrage von höchstens 100,000 M., in Buchstaben: „Einbundert Tausend Mark Reichswährung“, welche in Abschnitten von 2000, 1000, 500 und 200 M. nach der Bestimmung des Darlehens, bezw. dessen Rechtsnachfolgers über die Zahl der Schuldcheine jeder dieser Gattungen, nach dem anliegenden Muster auszufertigen, mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen und nach der durch das Loos zu bestimmenden Folgeordnung vom Jahre der Ausgabe der Anleihecheine ab mit jährlich mindestens einem acht und höchstens sechs acht zehntel vom Hundert des Nennwertes der ursprünglichen Kapitalschuld unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldbeiträgen zu tilgen sind, durch gegenwärtiges Privilegium Unsere landesherrliche Genehmigung mit der rechtlichen Wirkung ertheilen, daß ein jeder Inhaber dieser Anleihecheine die daraus hervorgehenden Rechte geltend zu machen befugt ist, ohne zu dem Nachweise der Uebertragung des Eigenthums verpflichtet zu sein.

Durch vorstehendes Privilegium, welches Wir vorbehalten die Rechte Dritter ertheilen, wird für die Verbriefung der Inhaber der Anleihecheine eine Gewährleistung Seitens des Staats nicht übernommen.

Urkundlich unter Unserer Höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 6. Juni 1883.

(L. S.) Wilhelm von Puttkamer von Scholz.

— **Viktoria-theater.** Unter den hervorragendsten Kräften des Wiener Carl-Theaters nimmt augenblicklich Fräulein Hermine Meyerhoff als Operettensängerin den ersten Rang ein. Was vor Jahren in diesem Fache den Wiener die Geister war, ist in neuerer Zeit die Meyerhoff geworden: der Liebling der heiteren Wiener. — Für den Anfang des kommenden Monats hat nun Herr Direktor Carl, der stets bestrebt ist, uns Neues und Abwechslendes zu bringen, mit der Künstlerin einen Gastspielvertrag abgeschlossen, dem zufolge dieselbe in einigen ihrer besten Glanzrollen vor das hiesige Publikum treten wird. Da Fräulein Meyerhoff auch außerhalb Wiens in den bedeutendsten Städten Deutschlands mit großem Erfolg aufgetreten ist, so dürfen wir von ihrem hiesigen Gastspiel das Beste erwarten.

r. **Pressprozess.** Heute kam vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts eine Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Pozn.“, Lasłowski, wegen Beledigung des Direktors des Gymnasiums zu Ostrowo, Dr. Bachaus, in Nr. 21 des „Dziennik“ zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu 6 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt.

d. Die „polnische Korrespondenz“, die hier seit etwa einem Jahre erscheinende polnische Zeitung in deutscher Sprache, welche sich die Aufgabe stellt, die öffentliche deutsche Meinung im polnischen Interesse irre zu führen und zu diesem Behufe Alles, was in unserer Provinz geschieht, in spezifisch polnischer Beleuchtung darzustellen und dadurch die Ansicht zu verbreiten, als seien hier stets die Polen im größten Rechte, die Deutschen natürlich im Unrechte, ist neuerdings eifrig bemüht, einen größeren Leserkreis unter den Deutschen zu gewinnen, was ihr bisher nicht gelungen war. Es ist dabei natürlich nur auf die Deutschen außerhalb unserer Provinz abgesehen, denn unter den Deutschen der Provinz selbst, die mit den provinziellen Verhältnissen bekannt sind, fanden selbstverständlich die Tiraden und unwahren Darstellungen der „Polnischen Korrespondenz“ keinen Glauben. Der „Dziennik Pozn.“, das nationale Polenorgan, dessen Verleger gleichzeitig auch Verleger der „Polnischen Korrespondenz“ ist, schlägt nun folgendes Mittel vor, um diese Zeitung in deutschen Kreisen zu verbreiten: „es möge von recht vielen Polen auf die „Polnische Korrespondenz“ in einer größeren Anzahl von Exemplaren abonniert und dieselbe alsdann einflussreichen Deutschen unter Kreuzband zugesandt werden; fast alle Behörden erhielten bereits auf diese Weise die „Polnische Korrespondenz“ und seien so darüber informiert, was in unserer Provinz geschieht.“ Es ist wohl anzunehmen, daß diese Exemplare der polnischen Zeitung in deutscher Sprache meistens in den Papierkorb wandern. Nachahmungs-werth ist in dieser Beziehung das Verhalten der „Lesehalle“ in Teplitz, welcher gleichfalls unentgeltlich die „Polnische Korrespondenz“ zugesandt worden war; der Vorstand der Lesehalle sandte aber das polnische Blatt in deutscher Sprache mit der Aufschrift: „Wird nicht angenommen“ zurück.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung am 20. d. M. machte Herr Professor Szafariewicz auf die Bohrungen am Volksgarten aufmerksam, welche unternommen werden, um den Boden auf seine Brauchbarkeit als Baugrund zu untersuchen. Wird die tertiäre Schicht, der sogenannte Septerienthon, nicht berücksichtigt, so können solche unangenehme Erscheinungen eintreten, wie wir sie bei unserm Königsbör z. B. wahrnehmen. Auch ein Weiler der Eisenbahnbrücke am Eschwalde ist, weil er auf dem abschüssigen Thone fundirt war, etwas gerutscht, ebenso an der Warthebrücke bei Obornik. Herr Dr. Mendelsohn sprach sodann über die Bestimmung der Dampfdichte chemischer Verbindungen.

Während die Physiker seit Archimedes Zeiten der Bestimmung des spez. Gewichts fester und flüssiger Körper nachgegangen, haben sie die analoge Aufgabe für die gasförmigen Körper dem Chemiker überlassen. Dumas in Frankreich war der erste, der für letzteren Zweck eine exakte Methode schuf; Gay-Lussac und Hoffmann schlugen andere Wege zu gleichem Zwecke ein und ihre Methoden waren bis vor wenigen Jahren die alleinverwendeten, wenigstens für niedere Temperaturen (bis 260 Grad.) Vor etwa 6 Jahren erlangte dieser Methode in Victor Meyer, Professor in Zürich, ein gefährlicher Rivale. Seine sogenannten Verdrängungsmethoden haben in kurzer Zeit die Reihe um die Welt gemacht und die älteren, weiter vielleicht als es sein sollte, zurückgedrängt. In dem experimentellen Theile des Vortrages wurde nun die Dumas'sche Methode durch ein Beispiel erläutert. Zur Bestimmung wurde der Schwefeläther benutzt und ein gegebenes Volumen mit dem Dampfe desselben gefüllt, so daß aus dem Gewichte des letzteren das spez. Gewicht berechnet werden konnte. Der Hoffmann'sche Apparat wurde nur am Modell erläutert. Die Methode der Dumas'schen Verdrängung nach V. Meyer wurde unter Anwendung des Chloroforms zur Darstellung gebracht. Für die sehr einfache Methode der Luftverdrängung nach V. Meyer wurden am Apparate die Prinzipien besprochen. Der Vortrag schloß mit einer Besprechung der Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Methoden der Dampfdichtbestimmung. Herr Oberlandesgerichtsrath Hempel theilte dann die Ergebnisse einer Exploration mit, welche die botanische Sektion des Vereins nach Samter am 10. Juni unternommen hatte. Er erwähnte z. B. die beiden ungeheuren Bäume von Ulmus campestris, welche vor der dortigen Hofkirche stehen, dann den sogenannten Strandhafer Elymus arenarius an den Sanddünen von Ostrowo, der wahrscheinlich vor mehreren Dezennien dort angepflanzt wurde, um den losen Sand zu befestigen. Ferner wurden noch als bemerkenswerthe Funde genannt: Coelocleria glauca, Astragalus arena, die seltene Ranunculaceae Actaea spica, an der Schwabenbrücke von Ostrowo, Carex leporina, C. digitata, C. canescens u. s. m. Herr Dr. Puzl berichtete ferner über eine Haferart Avena fatua, den Windhafer, welcher in manchen Gegenden Deutschlands ein sehr lästiges, gar nicht zu vertilgendes Unkraut ist und sich durch die leichten, besiedelten Früchte schnell verbreitet. Während der Windhafer bei Posen gar nicht vorkommt, auch bei Garnitau z. B. nicht, ist er im Westen der Provinz schon sehr häufig, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß auch unseren Landwirthen über lang oder kurz der Kampf mit dem Windhafer bevorsteht.

r. **Auf der Hygiene-Ausstellung** befindet sich auch ein Patent-Sicherheits-Ofenrohr, welches von einem Posener, Herrn Adam, erfunden und demselben (unter Nr. 18999) für das deutsche Reich patentirt worden ist. Dasselbe befindet sich in der großen Halle, vom Haupteingange rechts, unter Gruppe 24, Nr. 902. Dieses Sicherheits-Ofenrohr, dessen Durchschnitt ein ovales ist, gewährt folgende Vortheile: vollständige Ausnutzung der Wärme, vollständige Gefahrllosigkeit, leichte Handhabung, bedeutende Ersparnis an Heizungskosten, Verwendbarkeit für jede Heizung und geringen Preis. Adams Patent-Sicherheits-Ofenrohr ist bereits bei königlichen Bauten eingeführt und unter Anderem in dem kaiserlichen Ober-Postdirektions-Gebäude in Posen probeweise verwendet worden; der bauleitende Architekt hat sich dahin ausgesprochen, daß durch die Anbringung dieser Rohre, deren besonders konstruirte Klappe den Abzug von Kohlenoxydgasen nach dem Schornsteine nicht unterbricht, die Wärme im Ofen länger zurückgehalten wird.

r. **Zu dem allgemeinen deutschen Kriegerfeste**, welches in den Tagen vom 31. d. Mts. bis zum 2. Juli in Hamburg stattfindet, begeben sich aus unserer Stadt im Ganzen fünf Mitglieder des Posener Landwehrvereins, davon Intendanturrath Zander und Eisenbahn-Sekretär Collatz als Delegirte des Posener Provinzial-Landwehrvereins.

d. Die hiesige **Schneiderinnung** feierte Sonntag, den 24. d. Mts. in der Villa Seiblen das Fest ihres 300-jährigen Bestehens. Bei dem Festmahl hielt der Innungsmeister, Herr Drzewiecki, eine Rede, in welcher er die früheren Privilegien und die jetzigen Statuten der Innung mit einander verglich, und den Wunsch aussprach, die jetzige preussische Regierung möge eben solche Privilegien verleihen, dann werde der Handwerkerstand sich auf einer anderen Stufe befinden, als gegenwärtig.

r. Die **militärischen Uebungen**, welche hier im Laufe d. Mts. stattfanden, haben Ende voriger Woche ihr Ende erreicht. Die Kranken-träger-Uebungen, zu denen Mannschaften von verschiedenen Truppentheilen und von der Reserve und Landwehr zusammengesogen waren, haben vom 12. bis 23. d. M. gedauert. Zu derselben Zeit haben auch die Uebungen des Landwehr-Bataillons Posen, zu welcher gegen 800 Mann zusammengesogen waren, stattgefunden.

a. **Schlachtsteuer.** Nach dem von uns mitgetheilten Beschlusse der städtischen Kollegien vom 20. Juni er. soll hier selbst die Fort-erhebung der Schlachtsteuer vom 1. April 1884 bis zum 31. März 1887 in bisheriger Weise, bei der königlichen Regierung nachgesucht werden. Das Ergebnis der Schlachtsteuer-Erhebung war in der Zeit vom 1. April 1882 bis dahin 1883 folgendes: In der Hauptsache findet die Versteuerung nach Stückzahl, d. h. einem dem Steuerfuge zu Grunde gelegten Normalgewichte statt, nur ausnahmsweise und zwar bei Viehhäuden von geringerem Gewichte, wird letzteres der Versteuerung zu Grunde gelegt. Dieser Umstand läßt die wohl zutreffende Folgerung zu, daß das nach Stückzahl versteuerte Vieh, das Normalgewicht, als Mindestgewicht hat, in vielen Fällen aber weit überschreitet, wodurch den Fleischern ein kleiner Gewinn aus dem Rinderbetrage der Steuer und dem konsumirenden Publikum der Vortheil erwächst, daß es das Fleisch von besseren und kräftigeren Thieren zum Kauf erhält.

Versteuert sind:	Dahnen.	Rübe und Berken.	Kälber.	Schweine.	Schafe und Ziegen.	Gesammts-Gewicht.	Gesammts-Stückzahl.
Stückzahl à:	4 1/2 St.	2 1/2 St.	1 1/2 St.	1 1/2 St.	1 1/2 St.		
1881/82 sind versteuert	963	4179	11992	13502	12017	42456 1/2	42653
1882/83 sind versteuert	805	4309	11286	13993	10196	—	40589
Gewicht zum Stückfuge nach Gewicht sind versteuert	3622 1/2	11849 1/2	4937 1/2	17491 1/2	3823 1/2	41724 1/2	—
	5	1	—	78	63	72 1/2	147

In ausgeschlachtetem Zustande sind 14,113 Zentner Fleisch, gegen das Vorjahr 161 1/2 Ztr. mehr versteuert worden. Im Ganzen sind nach Zu- und Abrechnung der mit Verstandtheil ein- und ausgegangenen Mengen 57,259 1/2 Ztr. gegen 56,465 1/2 Ztr. im Vorjahre verbraucht worden; der Konsum ist mithin um 794 1/2 Ztr. gestiegen und kommen auf den Kopf der Bevölkerung 88 Pfund 355 Gramm gegen 87 Pfund 240 Gramm also mehr 1 Pfund 115 Gr. Die Brutto-Einnahme an Schlachtsteuer betrug 1882/3 gleich 279,812,89 M. oder 4 M. 33,5 Pf. pro Kopf der Bevölkerung, im Vorjahre waren es 275,252,13 M. bezw. 4,26 M. An die Kammerei-Kasse sind 234,974,30 M. abgeführt, gegen 242,195,38 M. im Vorjahre der Rest ist auf die inzwischen eingetragenen Verwaltungskosten verrechnet worden, welche zur Staats-kasse fließen.

b. **Flächeninhalt der Stadt Posen.** Ueber den Flächeninhalt des Stadtbezirks Posen und die Vertheilung desselben sind uns interessante Mittheilungen geworden, die wir unseren Lesern umsoweniger vorenthalten wollen, als dies unseres Wissens, die erste derartige mühe-

volle Ermittlung ist, welche nach dieser Richtung vorgenommen wurde. Wir wissen unsere Einwohnerzahl, kümmern uns um die Zahl der Steuerzahler, fragen auch nach denjenigen, welche die höchsten Steuern zahlen, wir sind aber der Grundbesitz vertieft und wer der größte Grundbesitzer ist, war bisher in weiteren Kreisen nicht bekannt, wird sich aber aus Folgendem ergeben. Der Flächeninhalt des Stadtbezirks beträgt unter Hinzurechnung der Vorstädte Schrodla, Zawady, Zagorza, Ostrowek, St. Roch und Columbia, jedoch ausschließliche Piotrowo, Verdychowo und Winiary = 942 Hektar 74 Ar 09 Quadratmeter; davon belien:

a) der Reichs- und Staatsfiskus	468 ha 79 a 01 qm
b) Private	252 " 51 " 11 "
c) die Stadtgemeinde Posen	131 " 23 " 12 "
d) die verschiedenen Kirchen	75 " 31 " 57 "
e) die Eisenbahn-Verwaltungen	14 " 89 " 28 "

wie oben 942 ha 74 a 09 qm. Hiernach ist etwa die Hälfte der Gesamtfläche fiskalisches Terrain. Nutzungs- und Grundsteuer-Verhältnisse sind folgende:

	Grundsteuerpflichtig	Grundsteuerfrei	Zusammen	in Prozent
	ha a qm	ha a qm		
Ackerland, Wiesen, Weiden und Wasserläufe	201 42 64	17 44 46	218 87 10	23,2
Gärten	52 43 39	13 99 64	66 43 03	7,0
Holzungen	6 54 86	—	6 54 86	0,7
Strassen, Wege, öffentliche Plätze und Festungsterrain	—	443 86 70	443 86 70	47,1
Begräbnisplätze und Eisenbahnen	—	13 94 53	13 94 53	1,5
Gewässer (öffentliche)	—	54 10 60	54 10 60	5,7
Bebaut (inkl. Hofräume und Hofgärten)	—	138 97 27	138 97 27	14,8
zusammen	260 40 89	682 33 20	942 74 09	

Die bebaut Fläche nimmt hiernach nur einen sehr geringen Theil des Gesamtflächen-Inhalts. In Anspruch.

r. Die **Steuerzettel** sind in diesem Jahre, wie schon früher mitgeteilt, vielen Steuerzahlern ungenügend spät zugestellt worden; manche derselben haben sogar erst in diesen Tagen ihre Steuerzettel erhalten, so daß sie gar nicht mehr im Stande sind, ihre gegen die Veranlagung der Klassensteuer zu reklamiren, da die monatliche Frist seit offenerlegung der Steuerrolle bereits mit dem 16. d. M. abgelaufen war. Reklamationen gegen die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer dagegen können noch binnen 3 Monaten nach Zustellung des Steuerzettels eingereicht werden.

r. Der **Wasserstand der Warthe** betrug heute Morgens 1 82 Meter = 5 Fuß 9 1/2 Zoll, war also seit Montag Morgens um 22 Centimeter gesunken; es wird noch ein weiteres, wenn auch mäßiges Steigen erwartet.

r. **Zur Warnung.** Bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande sind Kinder, welche unbeaufsichtigt am Strande der Warthe spielen, leicht der Gefahr ausgesetzt, ins Wasser zu fallen, durch die starke Strömung fortgerissen zu werden und zu ertrinken. Ein derartiger Fall kam gestern Abends am Ende der Schifferstraße, wo die Bogdanfa in die Warthe mündet, vor; ein Kind fiel dort ins Wasser, und wurde nur mit knapper Noth gerettet. Die Eltern werden demnach wohl daran thun, gerade gegenwärtig eine erhöhte Aufmerksamkeit auf ihre Kinder zu richten und dieselben nicht unbeaufsichtigt an das Ufer der Warthe gehen zu lassen.

A. **Zudringliches Einladen zum Kauf** kommt immer noch, namentlich Landleuten gegenüber vor und hat im Falle der Anzeige, welche nicht selten von gleichartigen Gewerbetreibenden erfolgt, die Befragung auf Grund der Polizei-Verordnung vom 1. März 1843, betreffend das Verbot des zudringlichen Einladens zum Kauf, Seitens der Gewerbetreibenden, zur Folge. Ebenso kann die Befragung auf Grund des § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches stattfinden. Es ist jedes Anrufen und jede Einladung der Vorübergehenden zum Eintritt in den Laden oder zum Kaufe der feilgebotenen Waaren, gleichviel, ob das Anrufen oder die Einladung aus dem Lokal selbst oder vor demselben auf öffentlicher Straße geschieht, verboten. Zuwiderhandlungen werden an den Gewerbetreibenden, in deren Interesse der Anruf oder Einladung erfolgt, oder falls solches ohne Ermächtigung und Auftrag erfolgt sein sollte, an dem Anrufenden selbst mit einer Geldbuße bis 15 Mark bestraft.

r. **Selbstmord.** Ein arbeitsloser, dem Trunke ergebener Schneider, welcher sich gestern als obdachlos auf der Polizeiwache gemeldet und öfters schon davon gesprochen hatte, daß er sich das Leben nehmen wolle, hat diesen Voratz heute Morgen ausgeführt. Er hat sich in der Polizei-Arreststube, in welche er gesperrt worden war, in der vergangenen Nacht erhängt.

r. **Baumfrevel.** Der Magistrat ist in anerkennenswerther Weise bestrebt, für die öffentlichen Anlagen unserer Stadt alles Mögliche zu thun, und dadurch den Strassen und öffentlichen Plätzen unserer Stadt ein freundliches Ansehen zu geben; es werden zu diesem Behufe selbst bedeutende Kosten nicht gescheut, welche meistens dem zu Verschönerungs-anlagen zc. bestimmten Hundesteuer-Fonds entnommen werden. Es ist nun lebhaft zu bedauern, daß es leider noch immer rohe Menschen genug giebt, welche ein Vergnügen daran finden, die Anlagen absichtlich, aus bloßer Zerkürungsstucht oder aus Muthwillen, zu verwüsten, ganz besonders aber an jung gepflanzten Bäumen ihr Muthchen zu fühlen. So ist neuerdings an einer Anzahl neu angeplanter Bäume in der Kleinen Ritterstraße die Rinne an vielen Stellen absichtlich abgeschält worden, so daß dadurch die Bäume der Gefahr ausgesetzt sind, einzurücken. Da wohl anzunehmen ist, daß derartige Frevel hauptsächlich von halbwegsigen Jüngens verübt wird, so wird es Sache der Eltern und Lehrherren sein, mahnend und warnend auf die ihrer Obhut Untergebenen dahin einzuwirken, daß dieselben sich jedes Frevels an öffentlichen Anlagen enthalten; auch wird ein Jeder, dem das Gedeihen dieser Anlagen am Herzen liegt, wohl daran thun, gegen jeden Frevel dieser Art, wo sich Gelegenheit bietet, persönlich in geeigneter Weise einzuschreiten.

r. **Körperverletzung.** Gestern Abend wurde der Nachtwächter daran gebindert, welcher ihn überfiel, mißhandelte und durch mehrere Messerstiche am Kopfe verletzte.

r. **Unterthlagung.** Ein hiesiger Hausknecht hatte von einem Müllergesellen, welcher gestern zugereist war, eine Uhr erhalten, um dieselbe im Pfandhause zu verpfänden und dem Müllergesellen das Geld dafür zu bringen. Der Hausknecht hat die Uhr auch verpfändet, das für dieselbe erhaltene Geld jedoch unterschlagen; er ist deswegen verhaftet worden.

r. **Diebstahl.** Einem Kaufmanne am Wilhelmplatz wurde vor einigen Tagen aus unverschlossenem Laden ein Paket „Puppenvasen-löffel“ im Werthe von 2 M. gestohlen. — Einer an der St. Martinstraße wohnenden Frau wurde vor einigen Tagen aus unverschlossenem Raume ein Sonnenschirm gestohlen.

× **Nakel, 26. Juni.** [Unglücksfall. Besichtigungsfall.] Dem unvorsichtigen Umgehen mit Schießwaffen ist schon wieder ein Menschenleben, und zwar in dem Dorfe Slesin, Kreis Bromberg, zum Opfer gefallen. Ein Knecht aus dem Dorfe Kamin besuchte am verschlossenen Sonntage seine in dem Nachbardorfe Slesin wohnende Braut, welche sich bei ihrem Schwager aufhielt. Bei dieser Gelegenheit nahm er eine Pistole, welche schon längere Zeit in dem Tischkasten seines zukünftigen Schwagers gelegen haben soll, nicht ahnend, daß dieselbe geladen war. Er versuchte den Hahn aufzuziehen, wobei er mit dem Finger auslitt; der Hahn schlug nieder, das Pistol entlud sich und

der Schuß traf die 20jährige Braut in die Stirne, welche in Folge dieser Verletzung nach 24 Stunden starb.

Aus dem Kreise But, 26. Juni. [Personalien. Gesperrter Weg. Viehkrankheiten.] Für die Gemeinde Tarnowce ist der Eigentümer A. Pelz daselbst zum Gerichtsmann gewählt und auf die gesetzliche Amtsdauer befähigt worden.

Gnesen, 26. Juni. [Ein Prozeß.] Zwischen der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Gnesen“ und den Eigentümern des Jelonetz-See's hat sich ein interessanter Prozeß entsponnen.

Bromberg, 26. Juni. [Vom Bromberger Kanal.] Schon seit einiger Zeit lagert im Bromberger Kanale von der 9. Schleuse ab bis Kafel eine derartige Menge von Trafsenholz, daß durch dasselbe der Verkehr auf dem Kanal ungemein erschwert.

Aus dem Kreise Schrimm, 26. Juni. [Unglücksfall.] Der Wirth Konecki in Miesciewitz-Lugi dießseitigen Kreises ist Ende voriger Woche von einem schweren Unglücksfalle heimgeführt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 26. Juni. [Schwurgericht: Wissenlicher Meineid. Rindesmord. Brandstiftung.] Heute wurde vor dem Schwurgericht drei Anklagesachen verhandelt.

Staats- und Volkswirtschaft.

Berlin, 26. Juni. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juni.]

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Rows include Metallbestand, Bestand an Reichsbanknoten, Bestand an Noten und Banknoten, etc.

8 Millionen Mark; der Baarbestand hat sich um 5 1/2 Millionen, der Bestand an Reichsbanknoten um rot. 1 1/2 Millionen, der Bestand an Noten von Privatbanken um etwas über 5 Millionen Mark verringert.

Handskr. Zollabfertigung von Gütern, welche via Swinemünde exportiert werden. Gelegentlich einer im Mai cr. zu Swinemünde behufs Besprechung der Winter-Verkehrs-Verhältnisse auf der Hafenbahn daselbst stattgehabten Kommissionsberatung der beteiligten Ressorts ist seitens der königlichen Zollbehörde darauf aufmerksam gemacht und allseitig als richtig anerkannt worden, daß es wesentlich zur Beschleunigung für die Abfertigung der per Bahn ankommenden Spirit-, Zucker-, Tabak- u. Senbungen beitragen werde, wenn in den größeren Städten dahin gewirkt wird, daß die Zollabfertigung dieser Güter bereits auf der Versandstelle stattfindet, damit in Swinemünde nach der Entladung aus den Eisenbahnwagen ohne Zeitverlust die Verladung in die Schiffe bewirkt werden kann.

Produkten- und Börsenbericht.

Leipzig, 26. Juni. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Schül. Wind: S. Barometer, früh 27,8. Thermometer, früh + 12°.

Zermisshes.

Ein neues Publikationsverfahren für gerichtliche Erkenntnisse. Nach § 200 des Reichsstrafgesetzbuches ist in jedem, wegen öffentlicher Beleidigung, ergebenden Strafurtheil, neben zu verhängender Strafe, dem Beleidigten die Befugnis zuzusprechen, die Verurtheilung auf Kosten der Schuldigen öffentlich bekannt zu machen.

Ueber das furchtbare Brandunglück in Derbio, einem Dorfe am Comer See von 1000 Einwohnern, berichtet ein Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ aus Rom folgende zugleich das erste Telegramm berichtende Einzelheiten: In einem Parkzimmer, über welchem sich eine Seidenparkett-Kultur befand, wurde ein Puppenpiel aufgeführt.

Sprehsaal.

Geehrter Herr Redakteur! Wie ich aus der heutigen Morgen-Ausgabe der „Posener Zeitung“ ersehe, ist einem Bajer in Ihrer Goslin auf sein Geheiß, seine Kinder möchten wie bisher den Unterricht in polnischer Sprache erhalten, vom Kreis Schulinspektor der Bescheid zugegangen, daß seinen Kindern fortan der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werden wird, da er der polnischen Nationalität angehört, was aus der deutschen Schreibweise seines Namens in den Verzeichnissen nicht ersichtlich gewesen ist.

Briefkasten.

O-n. Kieler Umschlag wird die Messe kennen, welche jährlich in Kiel vom 6. Januar bis 2. Februar stattfindet.

Magentränke jeder Art verweisen wir auf ein probates, seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg benährtes Mittel „Universal-Magenelir“ von Apotheker Schueid in Wien, V., Wimmergasse 33, welches jedes Magenübel in kürzester Zeit vollständig behebt.

Resamortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Resamortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Magentränke jeder Art verweisen wir auf ein probates, seit vielen Jahren mit dem besten Erfolg benährtes Mittel „Universal-Magenelir“ von Apotheker Schueid in Wien, V., Wimmergasse 33, welches jedes Magenübel in kürzester Zeit vollständig behebt.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1883. (Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.) Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Table with 2 columns: Amtsgericht and Auction details. Rows list various court districts like Bentschen, Koschin, Krotoschin, etc., with dates and times for auctions.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 695 zufolge Verfügung vom heute eingetragenen worden, daß der Kaufmann **Zippman Levy** zu Posen — zur Zeit Inhaber der Firma **Zippman Levy** daselbst, Nr. 161 des Firmenregisters — für seine Ehe mit **Bone (Philippine) Sepner** aus Kurnitz durch Vertrag vom 15. Juni 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.
Posen, den 26. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom gestrigen Tage

A. unter Nr. 202

die Firma:
Joseph Pomidzi
in Jarotschin

und als deren Inhaber der Apotheker **Joseph Pomidzi** in Jarotschin;

B. unter Nr. 203

die Firma:
Max Brodziak
in Jarotschin

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Brodziak** in Jarotschin eingetragen worden.

Pleschen, den 21. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 204 die Firma:

J. Strelitz
in Pleschen

und als deren Inhaber der Kaufmann **Edor Strelitz** in Pleschen eingetragen worden.

Pleschen, den 23. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Louis Masur** aus Alt-Doyen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 20. Juli 1883,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hierseits anberaumt.

Schmiegel, den 23. Juni 1883.
Guerel,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut bei Nr. 4 „Vollbank“ zu Gräs, eingetragene Genossenschaft“ zu Folge Verfügung vom 25. Juni 1883 eingetragen worden, daß in der am 17. Juni 1883 vorchriftsmäßig abgehaltenen General-Versammlung als Vorstandsmitglieder gewählt worden sind:

- 1. als Direktor, der Vorwerkbesitzer **Ludwig v. Mieczkowski** zu Gräs,
- 2. als Kassirer, der Rentier **Anton Formanowicz** zu Gräs,
- 3. als Kontrolleur, der Bureauvorsteher **Jacob Czujewicz** zu Gräs.

Gräs, den 25. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Juni 1883 (Akten über das Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft, Band I, Seite 205) ist in das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft heute unter Nr. 15 eingetragen worden, daß der Fabrikbesitzer **Ernst Schneider** für seine fernere Ehe mit **Catharina** geborenen **Penn** durch Vertrag vom 22. Juni 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.
Schneidemühl, 23. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Mein Freischnitz-Gut

von 450 Morgen beabsichtige ich auf 9 bis 12 Jahre mit lebendigem und todtm Inventar zu verpachten oder zu verkaufen.

Bieleznica per Witowo.
Robaszkiewicz.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Koszryn unter Nr. 240 belegene, den Fleischermeister **Apolinarus** und **Victoria** geb. **Kleparza-Lewandowski** (Eheleute zu Koszryn gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 11 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 0,79 Thaler veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 16. August 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Pudelwig, den 25. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Tagearbeiter **Johann Seblas** zu Gehelsberg, Nr. Hagen gehörige, zu Slupia belegene, im Grundbuche von Slupia Band 9 i Blatt Nr. 477 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 20. Sept. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 21. Sept. 1883,

Vormittags 9 Uhr,

ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaße von 56 a 70 qm mit einem Neinertrage von 4,41 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abth. II., einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Katwitsch, den 27. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Schroda unter Nr. 56 belegene, dem Buchbinder **Vincent Januszynski** aus Posen gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 0 ha 16 a 10 qm der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 1055 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 17. August 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 24. August 1883

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gräs, den 4. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Mein Haus,

Elisabethstr. 84, beste Geschäftslage, mit eingerichteterm Ladenlokal, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Albert Schultz, Thorn.

Dicht an der Stadt ist ein gutes Haus mit schönem Garten preiswürdig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres b. Herrn **Moritz Chaskol** in Posen, Mählenstraße 26, part.

Eine Wirthschaft

in der Größe von 96 Morgen, durchweg Weizen-, Kle- u. A. Boden, Alles gemergelt, mit vollständiger Einfaat, mit lebendigem u. todtm Inventar, Gebäude in gutem Zustande, Kaufpreis 72.0 Thaler oder 21.600 Mark, Anzahlung nach Uebereinkunft, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Dobrychen, Kreis Krotoschin, den 23. Juni 1883.

Rosner, Aderbürger.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gärtner **Ernst Julius Simowski** hier gehörigen, zu Schwerin a. W. belegenen, im

Grundbuche von Schwerin Stadt Band XI Blatt 533 und von Schwerin Flur Band I Blatt Nr. 6 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 10. Aug. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 11. Aug. 1883,

Vormittags 9 Uhr,

verfündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamtflächenmaße, ersteres von 13 ha 37 a 40 qm, letzteres von 2 ha 58 a 80 qm mit einem Neinertrage von 43,77 M. resp. 27 M. und letzteres zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerte von 385 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung I einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Schwerin, den 14. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Dül unter Nr. 115 belegene, dem Bürger **Ambrosius Pawlowicz** zu Dül gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 861 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der Zwangsversteigerung

den 23. August 1883,

Vormittags um 8¹/₄ Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Dül versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 1, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 24. August 1883

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gräs, den 4. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Mein Haus,

Elisabethstr. 84, beste Geschäftslage, mit eingerichteterm Ladenlokal, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Albert Schultz, Thorn.

Dicht an der Stadt ist ein gutes Haus mit schönem Garten preiswürdig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres b. Herrn **Moritz Chaskol** in Posen, Mählenstraße 26, part.

Eine Wirthschaft

in der Größe von 96 Morgen, durchweg Weizen-, Kle- u. A. Boden, Alles gemergelt, mit vollständiger Einfaat, mit lebendigem u. todtm Inventar, Gebäude in gutem Zustande, Kaufpreis 72.0 Thaler oder 21.600 Mark, Anzahlung nach Uebereinkunft, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Dobrychen, Kreis Krotoschin, den 23. Juni 1883.

Rosner, Aderbürger.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gärtner **Ernst Julius Simowski** hier gehörigen, zu Schwerin a. W. belegenen, im

Mit Gültigkeit vom 1. Juli cr. tritt im Ostbaltisch-Niederländischen Verbands-Güter-Tarif Theil I der Niederländisch-Deutschen Eisenbahn-Verträge in Kraft, welcher Änderungen der Anlage D zu § 48 des Vereins-Betriebs-Reglements enthält.

Exemplare desselben sind auf den Verbandsstationen zum Preise von 0,05 M. käuflich zu haben.

Breslau, den 23. Juni 1883.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

F. Mattfeldt

Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedit Passagiere
von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
Alle Auskunft unentgeltlich.

Dr. Anjels' Wasserheilanstalt i. Zuckmantel.

(Oester. Schlesien.)
In herrlicher Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnhstation Ziegenhals eine Meile entfernt.

Das Postgebäude nebst Zubehör, in Bomst belegen, soll theilungshalber verkauft werden. Auskunft ertheilt **Förster Müller** in Eberswalde.

Eine gut eingerichtete **Bäckerei in Rawitsch,** Wilhelmstraße 583, im besten Betriebe, ist vom 1. Juli c ab zu verpachten. Näheres theilt mit **R. Schirm,** Uhrmacher.

Mit 9000 Mk. Anzahl. suche eine Landwirthschaft, auch Mählgut zu kaufen oder auch zu pachten.

P. F. Rabuske
in Frankfurt.

Wegen Todesfall verkauft oder vermietet ihre am Bahnhof Bentzien belegene Villa mit 1 Morgen großem Garten sofort unter sehr günstigen Bedingn. **W. Wächter.**

Shropshire Böcke
hat wieder abzugeben **Dom. Wilkau** bei Canth. **V. Schander.**

Fludern! Fludern! billig.
B. Gottschalk, Bronckstr. 24.

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Original-Singer-Nähmaschine,
worauf noch Garantie, ist billig zu verkaufen. Offerten unter T. W. 12 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Kalk, Cement
und andere Baumaterialien liefert nach allen Bahnhstationen in Waggonladungen, wie auch einzeln zu billigen Preisen

Emil Loewigsohn,
Posen, Mählenstraße 31.

Zahnschmerz und Mundgeruch
beseitigt anerkannt am sichersten **Dr. Hartungs Zahnumdwascher.**

Zu haben à Fl. 60 Pf. echt in Posen bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13 u. **L. Eckart,** St. Martinstr. 14, in Breschen bei **David Sandhoff,** in Mogilno bei **Leopold Wrzeschnski.**

Anerkennung.
„Ihr Zahnumdwascher hat meiner Familie ganz außerordentliche Dienste geleistet.“
Joh. Klein in Neumied a. Rh.

Fludern,
sofort nach dem Fange jeden Tag frisch geruchert, verkende die Postkiste mit 22-23 Stück Inhalt zu 3 M. 50 Pf. franco Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin,
Reiserunasbeitr. Straßund.

Versicherung gegen Reiseumfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die **Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt** gewährt Versicherung gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche der Versicherte durch einen Unfall erleidet, der dem Beförderungsmittel (Eisenbahnzug, Wagen, Schiff u. s. w.) zustößt. Spazierfahrten, Droschkendenutzung, Dienst- und Spazierritte in- und außerhalb des Wohnortes sind inbegriffen.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie sammt Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von:
M. 10000 jährlich M. 100,50 | M. 40000 jährlich M. 40,50
= 80000 = 80,50 | = 30000 = 30,50
= 60000 = 60,50 | = 20000 = 20,50
= 50000 = 50,50 | = 10000 = 10,50 u. s. w.

Bei Versicherung auf kürzere Dauer sind die Prämien entsprechend billiger.

Gegen Zahlung einer Zusatzprämie, deren Höhe sich nach der Berufsgesfahr des Versicherten richtet, gewährt die Thuringia auch Versicherungen gegen Unfälle aller Art.

Unsere älteren Versicherten können jederzeit ihre Policen in Versicherungen gegen alle Unfälle erweitern lassen, neu Eintretende sich aber je nach Wahl nur gegen Reiseumfälle oder gegen Unfälle überhaupt versichern.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

in **Posen** bei den **General-Agenten Herren Gebr. Jablonski.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungspolice kann sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst gültig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft sowie deren Vertreter übersenden die Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und portofrei.

Agenten, welche den Verkauf von Reise-Unfall-Policen wünschen, haben sich an die **Direktion in Erfurt** zu wenden. Die Vermittelung von Unfall-Versicherungen eignet sich besonders auch für Vertreter solcher Versicherungsgesellschaften, welche diesen Geschäftszweig nicht betreiben.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 29. Juni d. J.,** Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher eine große Quantität **Gold, Silber- und Alfenidwaaren,** als: **Garnituren, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Knöpfe, Ringe, Uhretten, Colliers, Korallen, Damenuhr** u. s. w., sowie **Vöfel, Kellen, Tafelaufsätze, Schalen, Bestecke,** und diverse Kirchengeschäfte, **Leuchter, Gostien-Kreuzfige, Kelche** u. s. w., sowie eine elegante dazu gehörige **Ladeneinrichtung, komplettes Goldschmiedehandwerkzeug, Möbel, eine größere Sammlung von Delbildern, polnische Magnaten** darstellend, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Eine Aufhebung des Termins ist nicht zu erwarten.
Posen, den 27. Juni 1883.

Kajet, Gerichtsvollzieher in Posen.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau werden Ende Mai eröffnet.

Pensionat für Kinder. Grosses Logirhaus!
Dirigirende Aerzte der Anstalten:
Kroisphysions Sanitätsrath Dr. Nötzel, Oberstabsarzt a. D.;
Dr. F. Bohrod.

Besitzer: **Martin Tobias.**

Spitzen

Für 4¹/₂ Mark
versende ich franco: 10 Pfund Brutto **Rosen-, Weissen-, Mandel-, Glycerin-** u. s. w. **Spitzen** in 2 Stück verschieden Größe.
Für 6 Mark 2 Kisten, enth. 24 Stück
2 1/4 Pf. (125 g)

Reine Toilette-Fettseife,

fein verflüchtigt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großer reinigender Eigenschaft und verhältnissmäßig geringem Verbrauche die mildeste und bildeste aller Toiletteseifen.
Bleichen, Färben, Waschen, Abtrocknen, u. s. w. geeignet.
Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M. Parfümerien- u. Toiletteselbstfabrik.

Ca. 1500 Ctr. Gerste,

passend zum Mälzen, verkauft **Dom. Dzialis** bei Gnesen.

Ein großer, starker, ganz verbeutert, wenig gebrannter **Wagen,** der sich zum Hotelwagen eignet, ist für 600 Mark verkäuflich in Hochheim bei Mogilno.

Ein Sattel, gebraucht, jedoch gut erhalten, wird gekauft. **Erp. W. R.**

Hautkrankheiten,

veraltete **Ophtis, Hornschwamm, Verrucae** u. s. w. Nervenschwäche heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, Friedrichstraße 51. Behandlung auch brieflich.

Schuldenscheiben-Donig, zweite Waare, Pfund 55 Pf., **Leckhonig** 60 Pf., **Seimhonig** (Speisehonig) 45 Pf., **Futterhonig,** geflampt und in Schiben 50 Pf. **Dienewachs** 1,30 Pf. **Postholl** gegen Nachnahme. **Engros** billiger.
Soltan, Lüneburger Haide.
C. Dransfeld, Zmlerei.

Bekanntmachung.

Die Umwandlung der Steinbahn in 4200 qm Steinfloster im Dorfe Ferznee, Stat. 2,4 bis 3,0 der Provinzial-Chaussee Posen-Schwerin soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Mittwoch, den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Halbdorffstraße 35, angelegt ist. Offerten sind bis zur Terminsstunde frankirt einzusenden.

Der Anschlag und die Submissionsbedingungen liegen hierselbst zur Einsicht aus und werden gegen Erstattung der Abschrifts-Unkosten mitgeteilt.

Posen, den 26. Juni 1883.

**Der Wegebau-Inspektor.
J. Mascherek.**

II. Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmal in der Stadt Posen.

Ziehung am 21. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Silberkasten, enthaltend ein Tafelbesteck aus Silber für 12 Personen) Werth 1500 M.
 2. " (2 Armleuchter aus Silber) Werth 900 M.
 3. " (Pianino aus der Fabrik von C. Ecko in Posen) Werth 600 M.
- 997 Gewinne im Werthe von 100 bis 5 M. 7000 M.

Loose à 1 M.

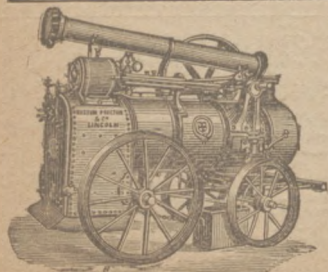
in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen, bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureau's der Herren Distrikts-Kommissarien.

Unser Restaurant in Posen

wird von Donnerstag den 28. Juni c. bis zur Rückkehr aus Colberg Ende September geschlossen.

Das Wein- und Cigarrengeschäft empfehlen wir nach wie vor dem Wohlwollen unserer geehrten Abnehmer.

L. Kurnatowski & Co.



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.



Aufruf zur Hilfe.

Durch die in der verfloffenen Woche eingetretene Hochfluth der Neisse und ihrer Nebenflüsse ist unser Kreis, Stadt und Land, schwer heimgeucht worden. Die entfesselten Fluthen der ausgebreiteten Flüsse strömten mit elementarer Gewalt über grüne Wiesen, Gärten und Felder und verwandelten in wenigen Stunden die blühende Neisse-Niederung in eine weite, öde Wasserfläche. Ueberall hin Verderben tragend, führten das kaum gemähte Gras fort, verwütheten die Saaten und vernichteten erbarmungslos die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte, zerstörten Gebäude und beraubten zahlreiche Familien des Obdachs.

Rathlos starren Hunderte von Armen, denen vielfach neben den Ernteaussichten auch ihre geringen Habeligkeiten geraubt sind, in eine trübe und trostlose Zukunft. Von allen Seiten schallen ihre Klagen, strecken sie, um Hilfe flehend, ihre Hände aus. Am Rande des Glends bleibt ihnen nichts, als die Hoffnung auf eine Hilfe seitens ihrer vom Unglück verschonten Mitmenschen.

Im Angesicht solcher Noth lassen die Unterzeichneten den Ruf nach Hilfe in alle Gauen des Vaterlandes ergehen.

Es gilt, dem unerschuldeten Glend zu steuern und der äußersten Noth beizustehen. Wer ein Herz für die Bedrückten, wer Mitleid mit Kummer und Leid hat, der erbarme sich der bedrängten Armuth! Gebe Jeder bald sein Scherstein, so wird — das sind wir überzeugt — die Möglichkeit einer Hilfe geschaffen werden, und tausend Kummerzähnen werden sich in Dankes Thränen verwandeln.

Die Unterzeichneten stehen für eine gewissenhafte Verwendung der eingegangenen Gaben ein und werden dieselben, danteuch auch für den geringsten Betrag f. B. veröffentlichten.

Beiträge nehmen die Kreis-Kommunalkasse, die Kammerei-Kasse zu Neisse, Patschlau und Ziegenhals entgegen.

Neisse, den 26. Juli 1883.

- Allnoch**, Kreis-Deputirter, Beigew. **Bischoff**, Bürgermeister, Neisse. **Drabich**, Stadtrath, Neisse. **v. Grollmann**, Landgerichts-Präsident, Neisse. **Dr. Hahn**, Bürgermeister, Patschlau. **Hartwig**, Kreisrath und Mitglied des Kreis-Ausschusses, Ludwigsdorf. **Horn**, Stiftrath und Mitglied des Reichstages. **Pietich**, Oberkaplan, Neisse. **Pohl**, Kreis-Deputirter, Kallau. **Rödener**, Bauath, Neisse. **Frhr. v. Scherr-Thos**, Landrath. **Schinke**, Gemeindevorsteher, Weizenberg. **Schumann**, Königlich Superintendent, Neisse. **Wagner**, Landgerichtsrath, Neisse. **Weber**, Bürgermstr., Ziegenhals. **Wenzel**, Mitglied des Kreis-Ausschusses, Grunau. **Ziermann**, Oberst und Kommandant, Neisse.
- Die Expedition der „Posener Zeitung“ ist zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.

Bei günstiger Witterung findet

Sonnabend den 30. d. Mts.

in der

Villa Gehlen bei Bartholdshof

für die Mitglieder des Casino's und die von solchen eingeführten Gäste ein

Abend-Concert

statt, dem sich ein

Feuerwerk

anreihen wird.

Beginn des Concerts 6 Uhr.

Das Casino-Direktorium.

Malergehilfen und Anstreicher

werden gesucht.

C. A. Kluge.

Eine junge kräftige Amme

u. e. perfekte Köchin empf. Auguste Pöwel, Vermietb'sfrau in Grätz.

Suche Stellung als

Unterbrenner,

bin läng. Zeit b. Fach, gute Empf. größ. Brennereien stehen zu Diensten. Offerten unt. B. N. 2 Ottorowo postlagernd erbeten.

Eine musikal. gebild. j. Wittwe, welche in der Führ. e. großen Haushaltes praktisch erfahr. u. die feine Küche und Bäckerei perfekt versteht, auch gern Krankenpflege übt und Kinder lieb hat, wünscht v. sogleich od. später Stell. als Repräsentant. u. Wirthschaftsdaame od. Reisebegleiter. Näheres Frau Gerlach in Seegenau b. Sommerau, Westpreuß. (Agenten verboten.)

Suche für meine Zigarrenfabrik einen der poln. Sprache mächtigen

Reisenden,

derselbe muß in Posen und Schlessien schon gereist haben. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises nebst Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind zu richten unter J. F. 336 an die Exp. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich: **Martha Scheer**, Herrmann Lachmann, Landsberg a. W. **Samter**.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Chemiker Herrn **Dr. Oscar Niemer** aus Biedorf in Anhalt, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Posen, im Juni 1883.

Joerdens,

königl. Polizei-Sekretär, und Frau.

Martha Joerdens, Dr. Oscar Niemer, Verlobte.

Regina Muskat, Herrmann Gottheiner, Verlobte.

Schmiegel, Breslau.

Meine Verlobung mit Frau Kaufmann **Caecilie Tobias**, geb. Nittinghausen, einzigen Tochter des Handelskammer-Präsidenten a. D. Herrn **Eduard Nittinghausen** in Görlitz, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Posen, den 24. Juni 1883.

Emil Matthaus.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Caecilie**, geb. **Lippmann**, von einem munteren Jungen theile Anverwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung freundlichst mit. Gnesen, den 26. Juni 1883.

J. Stranz.

Gestern Abend 10 Uhr starb unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, die verwitwete Frau

Ernestine Friedlaender, geb. **Landsberger**, in ihrem 73. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am 28. um 11 Uhr vom Sterbehause, Gr. Gerberstraße 43 aus, statt. Posen, den 26. Juni 1883.

Die Hinterbliebenen.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigt: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Eine goldene Damenuhr ist von Breslaustr. 34 bis Alten Markt durch die Kränzelgasse verloren worden. Wiederbringer erhält Belohnung Breslaustr. 34, I.

Allg. Männer-Gesangverein.

Freitag, den 29. d. Mts., Abends 7/9 Uhr: Chor- und Orchesterprobe. Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 1. Juli c., Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Sommerfest im Feldschloß-Garten.

Konzert. Freübungen. Riegenturnen. Körtturnen. Preis-spiele für Damen. Preis-Kugelftabheben u. Mitglieder und deren Familien freies Entree. Billts für Nichtmitglieder a 30 Pf., Familienbillts a 75 Pf. sind von heute ab bei **Hrn. Siegr. Warschauer**, Wilhelmplatz, **Herrn Oscar Conrad**, Alten Markt, zu haben. Der Vorstand.

Schilling.

Sonnabend den 30. Juni: **Gambrinus-Fest** und Bombardement von Plewna (Wasserfeuerwerk). Näheres am Freitag.

Stok'scher Garten.

Donnerstag den 28. d. M.: **Grosses Concert**, ausgeführt von dem ganzen Trompeter-Korps des 2. Leib-Infanterie-Regiments Nr. 2. Anfang 7 Uhr. Entree 15 Pf. **Oppermann.**

Victoria-Theater in Posen.

Heute, Donnerstag, den 28. und morgen, Freitag, den 29. Juni: Wegen Vorbereitung zu **Apajune** geschlossen.

Victoria-Theater Grosses Concert

(verstärktes Streich-Orchester.) Entree 15 Pf. Anfang 6 1/2 Uhr. **W. Appold.**

B. Heilbronn's

Volkstheater. Donnerstag den 28. Juni 1883: Nur einige Tage. Gastspiel der weltberühmten Künstler-Gesellschaft **Matula**. Auftreten der Chansonetten **Geschwister Menotti** und **Frl. Leoni**. Gastspiel der Instrumentalisten **Frl. Reinhold**. Dazu: „Coenr-Vude“, Operette. Für die Intimate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Mathematik.

Vorbereitung zum einj.-freiwill. u. Fähnrich-Examen, Nachhilfe für Abiturienten etc. wird vom 1. Juli ab erttheilt Wienerstr. 5, part. r. Sprechst. Mittags 1 bis 3 Uhr.

Kaufm. Buchführung.

Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 3. Juli c. Persönliche Meldungen von 2 bis 3 Uhr Nachmittags erbeten.

A. Schorlepp, Bäckerstraße 26.

Specialarzt

Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ranonienplatz 8

ist die Parterrewohnung aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß best., per 1. Oktober c. zu verm. Näheres Kleine Gerberstraße 6, I. links.

Schuhmacherstraße 6

sind noch zu vermieten per 1. Oktober parterre 4 Zimmer u. Küche, erste Etage 3 resp. 4 Zimmer und Küche, ferner per sofort 1 Kellerwohnung und div. kleine Wohnungen in der 3. Etage, Zimmer und Küche, Alles mit Wasserleitung. Näheres beim Haushälter oder Friedrichstr. 19, I.

Gartenstraße 15

ein möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten.

Zwei Part.-Stuben, Bureau od. Comtoir, per 1. Okt. Mühlenstr. 31 zu vermieten.

Ges. 1 Wohn. v. 2 Zimm., Küche u. Gelaß v. 1. Oktober. Offerten mit Preisangabe an **H. Schulze**, St. Martin 52/53.

1. Etage 3 Zimm., Küche und Zubehör 1. Oktober zu vermieten Bäderstraße 18.

Friedrichstr. 31

ist ein Laden vom 1. Oktober c. zu vermieten. **Gebrüder Pinow.**

Die Lokalitäten,

die längere Zeit Herr Rechtsanwalt **Schottländer** zum Bureau inne hatte, sind zu vermieten.

C. Schönbrunn, Friedrichstr. 5. **Mühlenstraße 4** ein möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer sofort zu vermieten.

St. Martin 33 in der 3. Etage ein sehr großes

möbliertes Vorderzimmer billig zu vermieten.

Kl. Gerberstr. Nr. 4

sind vom 1. Oktober d. J. Wohnungen und Stallungen zu verm.

Findenstraße 6,

I. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktbr. zu vermieten. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

Möbl. Zimmer nach vorne

Wiener Straße 6, 2 Tr. Eine **hochelegante Wohnung**, 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube, Küche u. Nebengelaß ist

St. Martin 62

zu vermieten. Näheres bei **S. Reinsteln**, St. Martin 26.

St. Martin 62 ist ein

eleganter großer Laden mit zwei Schaufenstern zu vermieten.

Näheres **St. Martin 26** bei **S. Reinsteln**.

3 tüchtige Dreschmonteure,

1 Monteur für Dampfplug erhalten Stellung. Meldende müssen im Besitz guter Zeugnisse sein. Krotoschin. **O. Roeders** Maschinenfabrik.

Gozdowo-Mühle

bei Wreschen sucht per 1. Juli c. einen verheir., womöglich kinderlosen **Beamten**.

Persönliche Vorstellung erwünscht. Reiseflosten werden nicht vergütet. Gehalt nach Uebereinkommen.

Sprittfabriken „Fortuna“ Kopenhagen

suchen für die Provinz Posen einen tüchtigen Agenten für den Alleinverkauf ihres Aquavit, Branntwein, Rum, Cognac etc. Offerten nebst Referenzen gefl. an die Direktion der Sprittfabriken „Fortuna“ in Hamburg.

Schneiderinnen,

welche auf Morgen-Costumes eingearbeitet sind, finden Beschäftigung bei

E. Tomski.

Ein Lehrling

findet in meinem Konfektionsgeschäft sofort Stellung.

E. Tomski.

Ammen von 1-8 Mon. könn. sich melden im großen Ammenvermittlungsbureau bei Frau **Bartsch**, Berlin, Grenadierstr. 37.

Tücht. Maschinenschlosser

erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Krotoschin. **O. Roeders** Maschinenfabrik.

Agenten!

Eine leistungsfähige Tabakfabrik sucht Agenten für Großstädte. Rundschaffs-Adressen unter **A. M.** postlagernd Dresden, Hauptpostamt erbeten.

Tüchtige Maurergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

C. Jauernick, Maurermeister,

Ziegenhals, Louisenstraße 15.

Ein gewandtes Mädchen,

das deutsch und polnisch spricht, findet in meinem Geschäft Stellung, muß aber einen kleinen Haushalt führen können. Breslaustr. 38.

E. Klag.

Für das Comtoir unserer Dampf-mühle suchen wir einen **Lehrling** mit guter Schulbildung zu sofortigem Antritt.

Gebr. Silberstein.